

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 228.

Breslau, Mittwoch, den 30. September 1914.

25. Jahrgang.

## Sinter Krafa.

### Die Beschießung von Antwerpen im Gange.

Belgien und Polen-Galicien sind die beiden Lanbestteile, die heute die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken. In Polen hat die Beschießung der Forts von Antwerpen und das Vordringen an die Wälle der Stadt begonnen, in Galizien scheint die vereinigte deutsch-österreichische Armee die Operationen aufzunehmen.

Seit dem Rückzug der Oesterreicher aus dem Raum um Lemberg hat sich die russische Heeresleitung einen Erfolg nach dem andern angeschrieben. Sie ließ mitteilen, daß sie die Belagerung von Premysl besonnen und die Eisenbahnen nach dieser Festung erobert habe. Sie stellte in zwei Publikationen mit, daß russische Truppen mit schwerer Artillerie Jaroslaw besetzten und zwei Forts dieser auf Krafa zu gelegenen Festung im Sturm genommen haben, obgleich man von starken Besatzungen dieser Stadt niemals etwas gehört hatte. Später folgte dann die Bekanntmachung, russische Truppen besetzten die besetzte Stellung von Jaroslaw und seinen besetzten Brückenkopf, der die Eisenbahnen über die San (Zana) beherrscht. Und schließlich meldeten die Russen noch und unerschütterlich: Wir halten Premysl vollständig eingeschlossen und setzen unsere Offensive auf Krafa fort. In diesen „siegreichen Vormarsch“ haben nun die vereinigten deutschen und österreichischen Truppen ein peinliches Hindernis geschaffen, ein Hindernis, das kräftig genug schien, um den Russen die sofortige Umkehr nahezu legen. Ein Telegramm aus Wien meldet darüber:

Wien, 29. September. (S. P.)

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich vom 29. September mitgeteilt: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unerwartet bei Niez verprengt.

Nördlich der Weichsel wurden mehrere Kavallerie-Divisionen von den verbündeten Armeen hergetrieben.

Mit der Offensive gegen Krafa ist es also vorläufig aus. Die Russen verzichten darauf, sich in den neubefreiten Gebieten dem Feinde zu stellen, sie geben einen Teil ihres „Gouvernements Lemberg“ wieder heraus und ziehen sich anscheinend in die Stellungen zurück, in denen sie erfolgreich gegen die Oesterreicher waren. Der Entschluß ist sehr verständlich. Bedeutend wohler als vor den Mündungen der deutschen Kanonen fühlen sich die Russen in den galizisch-ruthenischen Bezirken, in denen ihre Spionage den Boden unterwühlt hat, und den sie seit Jahren für eine Verteidigung ihrer Südgrenze zurecht gemacht haben. Fast in jeder Mühle sah während dieser Kämpfe ein solcher Spion, der die feindlichen Stellungen verrät und den deutschen Truppen teilen wie den österreichischen schweren Schaden zufügt. „Geben Sie sich keine Mühe, meine Herren“, meinte ein gefangener russischer Offizier während der Kämpfe um Lublin zu den Oesterreichern, „die Russen aus ihren Stellungen zu vertreiben. Der Bau hat zwei Jahre gedauert, alles ist aus Eisenbeton mit eisernen Anker und aus Zement gebaut, dort kommt so leicht niemand ran.“ Das sind anscheinend die Stellungen, in denen der mehr defensive russische Soldat die feindlichen Aktionen abwarten will und hier wird sich die schwere Auseinandersetzung entspinnen, die nach dem Ausfall von Lemberg erwartet werden mußte und nunmehr aus dem österreichischen Hauptquartier angekündigt wird. Da die Russen, wie aus einem anderen Telegramm hervorgeht, ja auch den Versuch machen, über die Karpatenpässe nach Ungarn zu gelangen, duldet die österreichisch-deutsche Offensive keinen großen Aufschub mehr.

Im Westen sieht es im Allgemeinen noch ruhig aus, es scheint bald, als seien die Blicke nur nach dem Osten gerichtet, wo zuerst große Entscheidungen fallen könnten, die den Franzosen manche Öffnung zerstören und ihren moralischen Mut brechen. Einige Ausfälle aus Verdun und Loul wurden zurückgewiesen, im übrigen aber ein neues Vorgehen gegen Antwerpen eröffnet. Der Bericht des deutschen Hauptquartiers sagt über die augenblickliche Lage am 29. abends folgendes:

Berlin, 30. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. September, abends. Auf dem rechten Ufer der Maas in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Eise und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasfront stehende Armee ist gegen französische Vorstöße aus Verdun und Loul zurück.

Gestern eröffnete die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer. Ein Vorkriegs belagertes Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Am Morgen schickten russische Vorstöße, die über den Nemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolglos. Gegen die Festung Dissa wie trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Und über Rotterdam kommt noch einiges speziell über die Belagerung von Antwerpen:

Amsterdam, 29. September. (Nicht amtlich.) Dem „Telegraaf“ wird aus Antwerpen gemeldet: Die Deutschen begannen nachmittags die Beschießung der Forts Wüthem, St. Katharina und Wavre. Nach offizieller belgischer Mitteilung waren die Deutschen in letzter Nacht in Mecheln ein.

Man hat also einen Teil des Belagerungsartillerieparkes für Antwerpen freimachen können und nach einer scharfen Zurückweisung der ausfallenden Truppen die drei ersten Forts unter Feuer genommen. Die letzte Zufluchtsstätte der Belagerung, das Fort von Wavre, lag bis heute noch in der Hand der Belagerten, die dort sich verschanzt haben. Die Dinge viel schneller vorwärtsziehen, als an der Marne, wo nach neuen Angaben der Franzosen 2 1/2 Millionen französische Truppen, in fünf Armeen geteilt, den deutschen Vorstoß abwarten. Hier hängt außerordentlich viel von dem weiteren Schicksal Verduns ab, über welches der heutige Generalstabbericht nichts ausagt. Doch aber jeden Tag große Auseinandersetzungen an allen Punkten der Kriegsschauplätze beginnen können, ist allerdings sehr wahrscheinlich.

Welche Bedeutung der heute gemeldeten türkischen, turkestanischen und afghanischen Bewegung beigemessen werden kann, läßt sich im Augenblick nicht übersehen. Man hat in letzter Zeit ähnlichen Stimmungen in Südrußland, Indien und Japan zu viel Wert beigelegt.

### Hindenburg in Schlesien.

Die längst gerüchtweise bekannte Tatsache, daß der Heerführer aus Ostpreußen, Generaloberst von Hindenburg, in Schlesien und Oberschlesien war, wird jetzt durch eine amtliche Kundgebung bestätigt, die der Beuthener Oberbürgermeister erläßt. Sie lautet:

Beuthen O.S., den 28. Sept. 1914.

Vom Herrn Generaloberst von Hindenburg ist mir folgendes Schreiben zugegangen:

„Während meiner mehrtägigen Anwesenheit in Beuthen sind mir unendlich viele Beweise des Vertrauens und wohlwollender Genugung aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Bei meinem Scheiden aus Beuthen bitte ich, der Bürgerchaft meinen herzlichsten Dank für diese mich unendlich erfreuenden Kundgebungen zu übermitteln. Ich werde mich der in Beuthen verlebten Tage stets gern erinnern und wünsche der aufstrebenden Stadt ferneres Gedeihen und Gedeihen.“

von Hindenburg, Generaloberst, Oberbefehlshaber im Osten.“

Vorliegendes, für unsere Stadt ehrenvolles Schreiben bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Der Herr Generaloberst kann versichert sein, daß ihn unsere innigsten Wünsche und Gebete auf seinem weiteren Wege begleiten.

Der Oberbürgermeister, Dr. Brüning.

Wohin Hindenburg sich nach seinem Scheiden gewandt hat, das mitzuteilen unterläßt er aus verständlichen Gründen. Aber Freund und Feind wirds hören, wenn es Zeit ist.

### Kämpfe in Ost-Galizien und Ungarn.

Budapest, 29. September. (Nicht amtlich.) Das ungarische Korrespondenzbureau meldet: Da die Telefonverbindung mit der Gemeinde Deferezd in Komitat Nagymaros unterbrochen war, machte sich im Publikum eine gewisse Beunruhigung bemerkbar. Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge sind jedoch neuerlich Truppen herbeigekommen, wodurch die Lage vollständig geändert ist und zu Besorgnissen überhaupt kein Grund vorliegt. Nach noch nicht bestätigten, aber zuverlässigen Quelle stammenden Nachrichten aus Ungarn war in der Um-

gebung von Matomret im Laufe des gestrigen Nachmittags ein Kampf im Gange. Heute sind die Russen wieder bis Kaszok zurückgeschlagen. Im Tale von Turka Komete suchten die Truppen des Ungar-Komitats Verbindung mit den von Munkacs entzogenen Truppen und fanden sie wahrscheinlich auch. Angeblich kam auch aus der Gegend von Szinna Militär in größerer Zahl an. Bis Montos verkehren die Eisenbahnen.

### Vor Antwerpen.

Berlin, 29. September. Aus Amsterdam wird der „N. Z.“ berichtet: Nach belgischen Mitteilungen operiert eine starke deutsche Truppenmacht gegen die belgische Stellung zwischen Mecheln und Alost. Die Belgier berichten von Angriffen der Deutschen, die aber angeblich schwächer geworden seien. Mit weittragenden Kanonen werde Mecheln von den Deutschen beschossen und zwar mit solcher Wut, daß die Granaten über Mecheln hinaus bis Waelhem niederschlugen.

Die Forts Waelhem, St. Katharina und Wavre bilden den südlichsten Teil des äußeren Festungsgürtels von Antwerpen, Mecheln gegenüber.

Rom, 29. Sept. über. Die Mittagblätter aus Rom bestätigen alle Gerüchte, wonach die Deutschen Antwerpen und Umgebung abgegraben haben und die Belagerungslinie bevorzugen.

Kopenhagen, 29. September. Der Londoner Korrespondent der „Politiken“ meldet aus Paris, daß die Deutschen sowohl östlich als westlich Antwerpens nach Norden vorgedrückt sind.

hätte die schwere Artillerie des deutschen Heeres ausdrücklich den Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale gespart werde. Die Belgier selbst aber haben aus dem Fort Waelhem nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt geworfen.

Brüssel, 29. September. Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat beauftragt die belgische Regierung dem amerikanischen und spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgische Militärbehörden sich verpflichten, Ausförmlichkeiten, insbesondere Kirchtürme, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei der Beschießung zurückzulassen, d. h. insofern dies bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

### Der französische Aufmarschplan.

Im Tagebuch eines französischen Offiziers, der bei Verdun gefangen wurde, befand sich der französische Aufmarschplan, der nach der „Volksstimme“ (Nr. 220) wie folgt lautet:

1. Armee Maubeuge: 1., 2., 8. und 10. Armeekorps.
2. Armee Verdun: 9., 11., 4. und 6. Armeekorps.
3. Armee Loul: 20., 5. und 8. Armeekorps.
4. Armee Spinal: 13., 12., 17. und 18. Armeekorps.
5. Armee Belfort: 7., 14., 15. und 16. Armeekorps.

Jede Armee setzt sich zusammen aus 500 000 Mann, insgesamt also 2 500 000 Mann, die für die Offensive verfügbar sind, ohne die Territorialtruppe zu rechnen.

Die 1. Armee vereinigt sich mit den englischen und belgischen Armeen, weicht nach Durchmarsch durch Belgien, Köln und Koblenz und wirft sich den aus Norddeutschland vorstoßenden deutschen Streitkräften entgegen.

Die 2. Armee besetzt (1) Metz und wendet sich nach dessen Einnahme gegen Saarlouis und Koblenz, wo sie ihre Vereinigung mit der 1. Armee vollziehen wird.

Die 3. Armee dringt in Lothringen ein, besetzt den nördlichen Teil der Vogesen und wird dann ihren Standort vor Straßburg verlegen.

Die 4. Armee wird die übrigen Teile der Vogesen besetzen und dann den andern Armeen als Reservearmee folgen.

Die 5. Armee wird sich Mittel- und Südpfalzen bemächtigen und dann ihren Standort vor Straßburg verlegen, das zu nehmen ist, und wird ihre Vereinigung mit der 3. Armee herbeiführen.

Es bleiben also nur noch 2 Armeen, die Armeen von Koblenz, die Armeen von Straßburg, die Armeen von Metz.

### Gefecht bei Eberstadt.

Eberstadt, 29. September. (Nicht amtlich.) Dem deutschen Heere hat ein sehr lebhaftes Gefecht bei Eberstadt zwischen Gießen und Dillenburg stattgefunden. Die Deutschen hatten 3 Bataillone und 1 Bataillon im Engländer 3 Bataillone und 1 Bataillon.

# Die Russen als Geldschrankknacker.

Vom Kriegsberichterflatter der „Volkswacht“, Wilhelm Düwell. (Vom Hauptquartier genehmigt.)

Insterburg, 21. September 1914.

Hier in Insterburg haben die Russen auch ein Gastspiel als Tresorsprenger und Geldschrankknacker gegeben. An den Leistungen, für die sie sich die Ostbank aussehnen hatten, können selbst routinierte Verbrecher noch lernen. Der Respekt der Russen vor dem Privateigentum beginnt erst dann, wenn sie es erbeutet haben. Im Kassenlokal sieht es wüst aus; Kassen und Schränke erbrochen, Kassetten gesprengt, Papiere, Materialien, zertrümmerte Schubfächer auf dem Boden. Das Ganze verstaubt, mit Mörtel und Mauerwerk durchsetzt. Die Hauptobjekte der Einbrechergeilste waren natürlich der Geldschrank und die Tresors, die in einem feuerfesten Gewölbe standen. Bevor die Russen ans Werk gingen, überlebten sie ein großes Kaiserbild mit dem Portrait des Zaren, damit er Zeuge ihrer Heldentat sei. Mit den Requisiten moderner Einbrecher wurde zunächst die Eingangstür zum Gewölbe angegriffen — Bohrer, Säuren, und Sprengmaterial mußten dazu dienen. Die Tür aber widerstand diesen Künsten, drei Panzerplatten setzten allen Durchbruchversuchen Widerstand entgegen. Als man auf die zweite Platte stieß, gab man die Hoffnung auf, von hier aus an die vermuteten Schätze zu gelangen. Die Tür im ganzen herauszuheben, mißlang ebenfalls. Die im Mauerwerk zur Explosion gebrachten Patronen richteten nur geringen Schaden an. Nun wurde mit Dynamit die an einen Lagerraum stoßende Hintermauer der Schatzkammer angegriffen. Der Sprengstoff schlug in die etwa einen halben Meter dicke, aus Magermörtel-Zement hergestellte und mit Stahlbändern durchzogene Mauer ein Loch, genügend groß, um einen Menschen durchschlüpfen zu lassen. In der ungefähr 10 Quadratmeter großen Schatzkammer gab es keine Spreng- und Ausbrecherarbeit. Die dort lagernden Kassen und Koffer mit Wertgegenständen der Klenden der Bank setzten der Technik ihrer Angreifer großen Widerstand nicht entgegen. Der Geldschrank aber muß sich sehr hartnäckig gezeigt haben; das zeigen die Spuren. Eine Tür liegt herausgebrochen am Boden,

in der anderen ist am Schloß ein Loch herausgesprengt. Obwohl die Tür danach keinen Griffen kein Hindernis mehr bereiten konnte, blieben die Hände doch noch leer. Im Schrank sind in vier Reihen beinahe einbruchssichere Safes eingebaut. Aber auch damit wurden die — Krieger fertig. Auf ziemlich praktische Weise machte man sich die Sache leicht; man sprengte zunächst die oberste Reihe der Fächer auf, hob dann die Deckel der zweiten Reihe auf und öffnete die Schloßer von innen. Dieselbe Prozedur wiederholte man bei den darunterliegenden Reihen und betrieb so die Einbrecherarbeit recht ökonomisch. Geld und Wertpapiere fanden Rätersoldaten nicht, nur Wertgegenstände, überwiegend Silber. Zwei weitere Tresors mit Schloßfächern von Privatkunden zeigten nur die Spuren der bei den Sprengungen herumgeschleuderten Stahlstücke. Der gewaltige Luftdruck bei der Sprengung der Kammermauer hatte den schweren Geldschrank fast einen Meter von der Wand abgerückt. Zweifellos würden sich die Russen seiner weiteren Behandlung noch mit hingebendem Eifer gewidmet haben, jedoch wurde ihnen von den Preußen nicht mehr die nötige Zeit gelassen. Nur wenige Stunden vor der Ankunft unserer Truppen war der Geldschrank den russischen Angriffen erlegen, und mit den Anrückenden nähere Bekanntschaft zu machen, fanden die Gentlemen ihrer Würde nicht angemessen. Sie empfahlen sich mit der Versicherung, in drei Tagen wieder zurückzukommen. Und — sie hielten Wort. Es dauerte keine drei Tage, dann kamen sie zu Tausenden zurück, von einer Ehrengarde preussischer Soldaten begleitet. Man glaube übrigens nicht, daß die Geldschrankknacker ohne jede Rücksicht vorgegangen wären. Da man befürchtete, daß die Sprengung der Schatzkammer das Haus der Bank und das Nachbargebäude zerreißen könnte, mußten diese Häuser vorher geräumt werden, was übrigens darauf schließen läßt, daß mit dem Dynamit nicht gespart wurde.

## Nemmenkamps Drohung.

Dr. Bierfreund, der von General v. Nemmenkamp zum Gouverneur von Insterburg eingesetzt worden war, berichtet noch manches Interessante über seine Erlebnisse mit dem russischen Heerführer. Als Dr. Bierfreund die Anstaltsleitung, daß die Explosion in dem Elektrizitätswerk absichtlich herbeigeführt worden sei, als haltlos bezeichnete, brüllte der Generaladjutant des Zaren ihn an: „Schweigen Sie, sonst werden Sie sofort erschossen. Sie haben sofort achtzehn Birgen (bisher drei) zu stellen und weiterhin jede Stunde achtzehn, die erschossen werden. Alle Einwohner werden erschossen und die Stadt in Brand gesteckt!...“ Bekanntlich tötete die Explosion sechs Einheimische und verletzte einen russischen Knecht. Dr. B. wurde mehrmals zu Nemmenkamp geholt, und er erzählte: „... meine Unterredung mit Nemmenkamp endete jedesmal mit seiner Drohung, mich und alle totschießen, Insterburg einäschern und ganz Deutschland in einen Trümmerhaufen verwandeln zu lassen, wenn der Knecht sterben sollte.“ Als der Knecht schon außer Lebensgefahr war, zeigte sich Nemmenkamp milder: „... wenn der Knecht am Leben bleibt, soll alles gut sein, stirbt er, so wird alles erschossen.“

Hieraus kann man sich wohl ein Bild machen von dem vornehmen Charakter und der feinen Gefinnung des Stellvertreters des Zaren, und lange Ahnung muß jeden beschleichen, wenn er sich vorstellt, daß in Deutschland die russische Krone vorübergehend zur Herrschaft gelangen würde. Deutschland vor solcher Gefahr für immer zu sichern, der ganzen russischen Schreckensherrschaft, dem kosakischen Terror ein Ende zu bereiten, wäre nicht nur ein Glück für die ganze Kulturwelt, sondern ist auch eine Notwendigkeit für die europäische Gesittung. Die tapferen Ostpreußen, die unter der russischen Barbarei so unglücklich zu leiden hatten und an ihren Folgen vielleicht noch lange werden tragen müssen, sie haben einen guten Anfang zur Niederwerfung gemacht. Sie sind Wohltäter der Menschheit, des Feindes im Osten.

## Kriegsnachrichten.

### Verhaftung

#### des Brüsseler Bürgermeisters.

Brüssel, 29. September. (Nicht amtlich.) Das Schöffengericht teilt der Bevölkerung durch Maueranschlag mit, daß es während der Abwesenheit von Bürgermeister Nag die Geschäfte fortführt und für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt. Es schließt daran die dringende Mahnung, Ruhe zu bewahren. Der Sonntag ist vollkommen ruhig verlaufen.

Berlin, 29. September. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist die erneute Verhaftung des Bürgermeisters Nag im Interesse der Autorität der deutschen Militärbehörden erfolgt. An die Stelle Nag' ist der Schöffe Lemmonier als Bürgermeister getreten.

### Zusammenstoß zwischen Russen und Persern.

Konstantinopel, 27. September. (Nicht amtlich.) Die „Aban“ erzählt, fand zwischen den Russen und dem persischen Stamm der Kardar ein Zusammenstoß statt. Der Angriff der Russen wurde abgelehnt und ein russischer Offizier und zwanzig Soldaten getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Barzand und seine Anhänger fest, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet sind, und lieferte sie den türkischen Behörden aus.

Aus persischen Mätern übernimmt „Aban“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück; die russischen Kosaken rüsten aus Respekt über Afghanistan ab, lieben einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurück.

Die Russen verhängen aus Angst vor einer Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand. Die Nachricht, daß die Russen von den Österreichern und Deutschen geschlagen wurden, rief eine heftige Eirdröpfung gegen Rußland hervor. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort; der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken ihre Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kaschgar. Die Afghanen wissen einen Hügel an, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen darin erschlagen sein.

Der Emir von Afghanistan entsandte 130.000 Mann an die Grenze von Turkestan. Diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perser in den Provinzen Herat, Kandahar und Chorasän gegen sie vorzugehen würden.

### Gewerkschaftsmitglieder im Kriegsdienst.

Die einzelnen Gewerkschaften stellen prozentual sehr unterschiedlich Mitglieder zum Kriegsdienst. Im allgemeinen ist der Prozentsatz ein ziemlich hoher, da die überwiegende Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder sich im berufsständischen Alter befindet. Der Reichsverband hat aber von allen Gewerkschaften ungewöhnlich den größten Prozentsatz der Mitglieder im Felde stehen. Nach einer statistischen Feststellung des Zentralverbandes der Gewerkschaften sind 55,4 Prozent Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen.

### Rundgebung für den Krieg.

Immer mehr gemeinsamer Rundgänger aller Gewerkschaften bilden die Deutsche Handelskammer, der Landmannschaft, der Gewerkschaft der Deutschen Fabrikanten und der Handwerker, und die Gewerkschaft der Deutschen Gewerbetreibenden, die im Westen

in der Blüthenharmonie in Berlin stattfand. Dr. Kaempf bearbeitete als Präsident die Erziehung. Es sprachen Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes und des Bankwesens. Dann wurde eine längere Erklärung einstimmig angenommen, welche lautet:

„Ein frevelhafter Krieg ist gegen uns entbrannt. Eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Voll Eifer und voll Begeisterung hat, um seinen Kaiser geehrt, das deutsche Volk sich einmütig erhoben. Jeder unserer Krieger in Meer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Waffen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür bürgen auch die Stärke und Geduld junger Völker, Wirtschaft, der beispiellose Erfolg der mit fast 1/2 Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Wohl hat der Krieg uns schwere wirtschaftliche Lasten auferlegt, freudig sind wir für das Vaterland übernommen. In jedem weiteren Opfer bereit, sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird die gestiftete Grundlage gegeben sein für neue Güte, neue Macht, neue Wohlthat des deutschen Reichs.“

Präsident Dr. Kaempf schloß hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

### Russische Greuelthaten in Ostpreußen.

Von allen Seiten kommen noch glaubwürdige Nachrichten über das schreckliche Vorgehen der Russen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen sind nach amtlichen Feststellungen allein über 300 Personen ermordet worden. In Döbelitz wurde am 11. September der Müller Kasowitsch von den Kosaken mißhandelt, an einen Baum gebunden und dann erschossen. Der Mann hinterläßt seine Frau und zwei Kinder. In Schillingen bei Tilsit wurde die 18 Jahre alte Tochter des Gemeindevorsetzers Hank durchs Fenster erschossen. Der 55 Jahre alte Schmiedemeister Kurmies und der 20 Jahre alte Maurer Schagal wurden aus den Häusern geschleppt und von den Kosaken durch Bajonettschüsse getötet. Einmalig war das Geschrei der beiden Männer. Kurmies wies nicht weniger als 47 Stiche auf, als seine Leiche gefunden wurde. In Angerburg wurde von durchziehenden Kosaken zwei Männer bedroht, aus dem Hause zu kommen. Als sie erschienen, mußten sie sich an die Wand stellen und wurden erschossen. In Heinrichswalde sollte angeklagt von Zivilisten auf eine russische Patrouille geschossen worden sein. Deshalb lautete das Urteil: Alles soll des Todes sterben und der Ort wird niedergebrannt. Schließlich begnadigte man die Frauen und Kinder, doch die Männer wurden getötet, bis sie in Ohnmacht fielen. In Peterswalde bei Buttschadt kam, als die Kosaken erschienen, der Bruder des Besitzers Kather mit einer Forke aus dem Stall, den er gereinigt hatte. Der Mann wurde erschossen. Das Geschick fielen die Kosaken in Brand. Dabei verbrannte eine Tochter, die sich versteckt hatte; ein anderes Mädchen erlitt schwere Brandwunden. In Landsberg wurden sechs Zivilpersonen erschossen. Der Sohn des Steinachermeisters Grad hatte sich nur mit einem preussischen Mäntel unterhalten. Deswegen wurde er von den anrückenden Russen niedergemetzelt.

In Bischofsheim und Umgebung sind 29 Personen erschossen. 14 von ihnen mußten sich in einer Reihe aufstellen und wurden getötet. Einer war nicht tödlich getroffen. Es gelang ihm, sich später in Sicherheit zu bringen. In Sturmshölz wurden 25 Personen, darunter zwei Frauen, ermordet. In Bolkow wurde eine Anzahl Personen getötet. Ein Dienstmädchen und ein Kind verbrannten. Der im vergangenen Jahre lebende Sohn des Besitzers Schmidt erhielt neben Streifschüssen, die ihn aber nicht töteten. In Gr.-Kamlenberg wurden 25 Personen erschossen.

Ein katholischer Geistlicher aus dem Ermland in Ostpreußen führt in der „Ermlandischen Zeitung“ aus, daß an diesen Verbrechen der Russen die Ostpreussische Mobilisierung selbst einen Teil Schuld habe. Er

schreibt u. a.: „Man muß sich wundern, mit wie wenig Vorsicht manche Leute gehandelt haben, als die Feinde in das Land einrückten. Man fand sie in den Häusern, selbst auf den Feldern, mit Flinten oder Revolvern; bisweilen hatten sie ihre Kriegervereinsmützen auf dem Kopf; manche gaben den Feinden prophetische oder schroffe Antworten; andere versuchten, vor den Augen des Feindes schnell davonzulaufen oder davonzufahren, oder erregten so Verdacht, Verräter zu sein. Die Folge eines solchen Verhaltens war dann gewöhnlich eine russische Kugel.“

### Die Sperrung der Dardanellen.

Berlin, 30. September. Zu den Nachrichten über die vollständige Sperrung der Dardanellen laßt das „Berliner Tageblatt“: Während nach dem Ausbruch des Krieges andere neutrale Staaten sich mindestens schwankend verhielten, oder die Umstände im stillen zu nutzen versuchten, wurde in der Türkei sehr bald eine entschiedene Sympathiebewegung für Deutschland und Österreich erkennbar. Am 22. September meldete die „Agence Havas“ aus Konstantinopel, daß nach allgemeiner Meldung man sich auf eine Verickärung der Beziehungen zwischen der Türkei und der Triple-Entente gefaßt machen müsse. Aus den neuesten Depeschen ergibt sich, daß eine Situation, über die man bisher nur andeutungsweise sprechen konnte und die man auch jetzt nur mit Vorsicht erörtern kann, gewissermaßen reif zu werden beginnt.

### Unruhen in Bulgarien.

Sofia, 29. September. „Karbana“ veröffentlicht den Brief einer zugeföhrenen bulgarischen Vertriebenen aus Mazedonien, in dem es heißt: Was will Buxton heute in Bulgarien? Ist er nicht zufrieden damit, daß er den Krieg der Balkanstaaten gegen einander auf die? Buxton war vor dem zweiten Balkankriege in Saloniki, wo er die Griechen gegen die Bulgaren aufbeist und später in Kleinasien, um die Armenter aufzuwecken. In August 1913 schrieb ein bulgarischer Notabler an Buxton, daß sich das Balkanomitee für die Menschenrechte der Bewohner von Mazedonien einziehen möge. Darauf antwortete Arthur Simons im Auftrag Buxtons, letzterer bedauere, im Augenblick nicht helfen zu können, hoffe jedoch, daß in Mazedonien bald der Friede eingeziehen werde. „Karbana“ erzählt, daß Buxton bei einem Ausfluge nach Neubulgarien die dortige Bevölkerung ausforscht habe, ob die Regierung Vorbereitungen für eine Mobilisierung getroffen habe, wobei er erwiderte, daß Staatssekretär Grey mit der Politik der bulgarischen Regierung unzufrieden sei. Bulgarien müsse seine Neutralität aufgeben, um die Triple-Entente zu erlangen.

### Politische Uebersicht.

#### Dr. Stresemann als Nachfolger Semlers.

Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Aurich—Wittmund haben für den verstorbenen Abg. Semler den Syndikus Dr. Stresemann als Kandidaten aufgestellt. Stresemann wurde 1907 im sächsischen Wahlkreis Annaberg gewählt, verlor dieses Mandat aber 1912 an die Sozialdemokratie. Zwischendurch erlitt er noch einmal eine Niederlage bei der Nachwahl in Neuf a. L. Jetzt ist an seiner Wahl kaum zu zweifeln, denn der Kreis dürfte noch auf einige Zeit hinaus festerer Besitzland der Nationalliberalen sein. Dr. Semler erhielt dort bei der letzten Wahl 1285, die Reichspartei 4516, die Sozialdemokratie 2686, die Fortschrittler 1846 Stimmen. Unter den gegenwärtig abzuwandelnden Umständen dürfte sich ein Wahlkampf kaum entspinnen.

Aus dem Bundesrat. Wie Wolffs Telegraphen-Bureau mitteilt, hat der Bundesrat dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Unversündlichkeit gewisser Zahlungsvereinbarungen die Zustimmung erteilt.

Zum Verbot des „Sowarits“. Ueber den Grund für dieses Verbot sagt eine offenbar aus volkreichen Quellen stammende Notiz des „Verl. Lokalanzeiger“: „Den Anlaß dazu hat ein Artikel über Deutschland und das Ausland“, der für die feindliche Stellungnahme eines Teiles der fremden Völker gegen uns sehr viel entschuldigendes Verständnis, für unsere eigene Position nur wenige, recht gezwungen klingende Rechtfertigungsgründe übrig ließ.“



**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag 8 Uhr:  
 „Hans Heiling“.  
 Sonnabend, 7 Uhr: 5595  
 „Fahnenruhm“.  
 Sonntag 8 Uhr, zum 1. Male:  
 „Der Feldprediger“.

**Lobe-Theater.**  
 Mittwoch, den 30. September:  
 „Die Habensruhm“.  
 Donnerstag, den 1. Oktober: [5601]  
 „Jop und Schwert“.  
 Freitag 8 Uhr:  
 „Wann der junge Wein blüht“.

**Thalia-Theater**  
 Mittwoch, den 30. September: [5607]  
 „Renaissance“.  
 Freitag 8 Uhr:  
 „Abals und Liebe“.

**Schauspielhaus**  
 Operetten-Bühne. Tel. 2545  
 Mittwoch 8 Uhr:  
 Prolog und Epilog  
 „Der Fingerring“.  
 Donnerstag, 8 Uhr: 5613  
 „Ein Tag im Paradies“.  
 Freitag 8 Uhr:  
 „Das Musikantenmädchen“.

**Versäume Niemand**  
 Dominikaner  
 Curt Speyer u. das neue glänzende  
 Programm anzuhören.

**Zeltgarten**  
 Dr. H. Krastak.  
 Täglich 5687  
**Patriot. Konzert**  
 Kapell-Orchester  
 50 Personen.  
 Ausserdem Opernsänger  
**Aisdorf.**  
**Paul Meizner**  
 Sächsische Kanone.  
**Eintritt frei!**

**C. Valentin, Sandstr. 6.**  
 Junge frische Dirchbrücken,  
 junge Dirchbrücken 30 Pf.  
 Rehwild jetzt spottbillig!  
 Jedes Rehweib 50 Pf.,  
 junges Wildschwein 50 Pf.,  
 junge Hasen 1.25 Mt. 5695  
 Son Freitag ab: Frische Hasen,  
 Fasanen und Schwarzbauer.

**Achtung! Achtung!**  
**Deutscher Bauarbeiterverband!**  
 Den Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Mit-  
 glieder zur Nachricht, daß die Familienunterstützung in den folgenden  
 Tagen in unserem Büro zur Auszahlung gelangt und zwar  
 die Buchstaben **A** und **B**, Montag, den 5. Oktober, vor-  
 mittags 8 Uhr  
 „ „ **C, D, E, F** und **G**, Montag, den 5. Oktober,  
 vormittags 9 Uhr  
 „ „ **H** und **J**, Montag, den 5. Oktober, vor-  
 mittags 10 Uhr  
 „ „ **K**, Montag, den 5. Oktober, vorm. 11 Uhr  
 „ „ **L, M** und **N**, Dienstag, den 6. Oktober,  
 vormittags 8 Uhr  
 „ „ **O, P, Q** u. **R**, Dienstag, den 6. Oktober,  
 vormittags 9 Uhr  
 „ „ **S** und **Sch**, Dienstag, den 6. Oktober,  
 vormittags 10 Uhr  
 „ „ **St** bis **Z**, Dienstag, den 6. Oktober, vor-  
 mittags 11 Uhr.

Unterstützungsberechtigt sind nur solche Mitglieder, die  
 mindestens ein Jahr Mitglied sind, 44 Beiträge bezahlt haben und  
 verheiratet sind.  
 Den Verheirateten werden gleichgeachtet ledige Mitglieder,  
 die bisher erwerbsfähige Eltern erhalten haben.  
 Von der Unterstützung werden die bis zur 26. Woche registrierenden  
 Beiträge in Abzug gebracht. 5692

**Die Ortsverwaltung.**  
**Handels-Lehrinstitut „Vorwärts“**  
 Gartenstr. Nr. 1, 2. Stg., am Sonnenplatz.  
 Einfache Buchführung 10 Kl. | Korrespondenz . . . . . 5 Kl.  
 Doppelte Buchführung 20 „ | Stenographie . . . . . 5 „  
 Amerik. Buchführung 20 „ | Schreibmaschine . . . . . 5 „  
 Wechsellehre . . . . . 5 „ | Schnellrechner . . . . . 5 „  
 Auf Wunsch Einzelunterricht. 3057/L  
 Praktische Lehrmethode. Erfolg garantiert. Aufnahme täglich.  
 Preiswerte Pension.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,  
 muß eines in erster Linie beachten: Die genaue An-  
 gabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Oktober  
 verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und  
 der Zeitungsrat mitzugeben:

Wohnerische Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. Oktober?

Bei allen Dingen verpasse man nicht, seinen Vor- und  
 Nachnamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue  
 Wohnung.

**Kriegs-Erfrischungen**  
 für unsere Söhne u. Brüder im Feldzuge  
 fertig zum Versand mit der Feldpost

**Stollwerck-Schokolade u. Pfeffermünz-Pastillen.**

**Kriegs-Gold**  
 Zum Versand in frankiertem Feldpostbrief.  
**1 Mark**  
 einschliesslich 20 Pfg. Porto  
 a) Schokolade b) Pfeffermünz  
 c) gemischt  
 Zum Versand in portofreiem Feldpostbrief.  
**20 Pfg.**  
 d) Schokolade e) Pfeffermünz  
 f) gemischt

**Kriegs-Silber**  
 Zum Versand in frankiertem Feldpostbrief.  
**70 Pfg.**  
 einschliesslich 20 Pfg. Porto  
 g) Schokolade h) Pfeffermünz  
 i) gemischt  
 Zum Versand in portofreiem Feldpostbrief.  
**15 Pfg.**  
 k) Schokolade l) Pfeffermünz  
 m) gemischt

Wir übernehmen den regelmässigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen,  
 denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der Packung (a-m),  
 ob ein- oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Em-  
 pfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompagnie  
 oder Eskadron oder Batterie. 5261

**Gebrüder Stollwerck A.-G. K-Abteilung**  
 Köln, Berlin, Bremen, München, Wien.  
 Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an.

**Abbitte!**

Die der Frau Anna Schmauch,  
 Herberstraße 19 pt., zugefügte Ver-  
 leibigung, erkläre ich als unwahr  
 und warne vor Weiterverbreitung  
**Paul u. Ida Stempel.**  
 Herberstraße 50, IV. 5682

**Entlaufener Hund**  
 gelber Terrier, Hundemarkt Charlottenburg,  
 Ramfisch. Gute Zeichnung.  
**V. Wesckner.** 5681  
 Mühlstraße 2, Alenburg.

**Berthold Rosenfeld.** 5683  
 Militär-Wolle-Socken, Tricotagen,  
 Fingerringe, Schlafdecken u. Strumpf-  
 waren in grösseren u. kleineren Posten  
 zu Engros-Preisen bei  
 5238  
 Mühlstr. 78, 79.

**Aufruf!**

Die herrlichste Erscheinung in dieser grossen Zeit ist wohl die,  
 daß ungezählte Tausende von Jünglingen mit freudiger Begeisterung  
 freiwillig zur Fahne geeilt sind. Da sollen nun auch alle,  
 die zum Eintritt in das Heer noch zu jung sind, ihre Kräfte ein-  
 setzen, um sich schon jetzt für den Kriegsdienst vorzubereiten; das  
 ist der Wunsch unseres Kaisers und Königs, ein Wunsch der gewiss  
 in den Herzen der jungen Leute freudigen Widerhall finden wird.  
 Entsprechend einem von dem Herrn Regierungspräsidenten  
 übergebenen Erlasse des Herrn Kriegsministers, des Herrn Unter-  
 richtsministers und des Herrn Ministers des Innern wenden wir  
 uns daher an alle Kreise der Bevölkerung in der festen Zu-  
 versicht, daß sie auch dem neuen vaterländischen Werke ihrer freudigen  
 und eifrigen Mithilfe nicht verlagern wird. Wir fordern alle noch  
 nicht militärpflichtigen jungen Leute auf, in die zu bildenden  
 Jungwehrlinien einzutreten.

Meldungen werden das erste Mal  
**Sonntag, den 4. Oktober**  
**nachmittags von 3 bis 5 Uhr,**  
**auf dem Palaisplatz**

entgegengenommen.  
 Die Jugendlichen sollen mindestens 16 Jahre alt sein, doch  
 werden ausnahmsweise auch jüngere angenommen, sofern sie die  
 nötige körperliche und geistige Reife besitzen.  
 Die Beteiligung ist vollkommen freiwillig. Ueber die erfolg-  
 reiche Beteiligung werden Bescheinigungen ausgestellt, die für den  
 späteren Eintritt in das Heer wertvoll sein können.  
 Insbesondere ist aber auch die Meldung von Herrn erwünscht  
 die geeignet sind, bei der Ausbildung der Jugendlichen mitzuwirken.  
 Die jungen Leute wollen sich auf dem Palaisplatz an der  
 Stelle einfinden, wo durch eine Tafel das Stadtgebiet angegeben  
 wird, in dem sie wohnen.  
 Das Weitere wird mündlich mitgeteilt werden. Auch erteilt  
 Herr Direktor Stecher, Talgengasse 22, werktäglich von 11-1 Uhr,  
 jede gewünschte Auskunft.  
 Ihr Vater und Mütter, Lehrherren und sonstige Arbeitgeber  
 gebt euren Söhnen, Lehrlingen und Arbeitern nicht nur die er-  
 forderliche Zeit, sondern ermahnt sie auch, an den Übungen  
 mündlich und regelmäßig teilzunehmen.

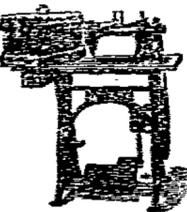
Breslau, den 28. September 1914. 5693

**Der Stadtschuh für Jugendpflege**  
 Matting Dr. Sachs  
 Oberbürgermeister. Stadtschuhrat.

**Bekanntmachung.**  
 Am 30. September 1914 wird die Erhebung  
 von Chauffeegeld im Bezirke der Stadtgemeinde  
 Breslau eingestellt und die Hebestelle an der Tier-  
 gartenstraße aufgehoben. 5690

Breslau, den 29. September 1914.  
 Der Magistrat  
 hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

**Original-Phönix-**  
**Nähmaschinen**  
 für Gewerbe und Hausbedarf  
 sind die besten der Gegenwart,  
 zum Knüpfen, besonders ge-  
 eignet. Ausserdem empfehlen wir  
 alle anderen Systeme, auch in  
 Spezialmaschinen. [5671]



**Jul. Dressler & Co.**  
 Breslau, Ring 6.  
 Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Helf in kranken Familien!**

**Aufruf!**  
 Die schwere Heimtückung der Provinz Ostpreussen  
 durch den Einfall und das räuberische Gebahren der Russen  
 ist eine Katastrophe, die deutsche Lande seit 100 Jahren nicht  
 kennen gelernt haben. Der Oberbürgermeister der  
 königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. Pr.  
 hat in einem ergreifenden Aufruf die unbeschreibliche Not der  
 Provinz zu schildern versucht. Die tatsächlichen Zustände  
 überbieten bei weitem noch diese Darstellung, sie spotten nach  
 Art und Umfang aller Hilfsmittel der Sprache. Wir aber  
 in Schlesien brauchen nur den Gedanken zu fassen, daß unter  
 Umständen unsere geliebte, mit Mühe und Arbeit zu dem  
 Ergebnis schönen Wohlstandes gepflegte Heimatprovinz dem  
 Schicksal der Vernichtung ebenbürtig nahe war wie das unglück-  
 liche Ostpreussen, um den Schauer zu empfinden, den dieses  
 Unausprechliche auslöst. Wenn also der an das ganze  
 Deutsche Vaterland gerichtete Ruf um Hilfe überall warme  
 Herzen und gefreudigte Hände findet, so bringt er ganz  
 besonders vernehmlich in unser Ohr. Ihm haben die Behörden  
 der Provinz und der Stadt entsprochen durch eine Spende  
 von je 50000 Mk. in der Absicht, sich mit diesen Summen  
 an die Spitze der Sammlungen zu stellen, die zur Vinderung  
 der Not Ostpreussens im weitestem Umfang erbeten werden.  
 Im vollen Vertrauen auf die in ihrem Wohltätigkeitsinn  
 auch in dieser harten Zeit schon so vielfach erprobte Bürger-  
 schaft unserer Stadt, der Hauptstadt unserer herrlichen  
 Provinz, die sich es nicht wird nehmen lassen, auch in dieser  
 Hinsicht an der Spitze zu stehen, wiederhole ich daher den  
 Ruf Dr. Körte's: 5538

Helft unseren armen, von Haus und Hof  
 vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!  
 Städtische Sammelstellen werden eingerichtet werden:  
 bei der Rathhausinspektion  
 bei der Stadthauptkasse  
 bei der Stadtbauk  
 bei der Sparkasse und allen ihren Nebenstellen.  
 Breslau, 22. September 1914.

**Der Oberbürgermeister**  
 Matting.

**Arbeitsmarkt.**  
**Arbeitsmarkt-Inserate**  
 :: In der Volkswacht ::  
 kosten die kleine Zelle  
 — nur 15 Pfennige. —

**Schuhmacher**  
 zum Besohlen von Filzstiefeln gesucht (1,20). 5643  
**C. Lewin, Gartenstrasse 7.**

**Lohnende Militärarbeit**  
 d. h. kompl. Zuschnitt u. Beschlag in kleineren oder größeren  
 Partien an hiesige u. auswärtige Sattlermeister zu vergeben.  
 5551 **Steinmetz, Hötchenstrasse 84.**

**Schneider**  
 bei hohem Lohn sofort gesucht. 5633  
**C. Lewin, Gartenstrasse 7.**

**Tüchtige Meister**  
 Gesellen, Bügler und geübte Zuarbeiterinnen auf  
**Militärmäntel**  
 finden sofort dauernde Beschäftigung. 5694  
**Süssmann & Co., Graupenstr. 12.**

**Schneider**  
 auf blaue zweireihige Sakkos gesucht. 5543  
 Meldungen mit Lohnbüchern an  
**Leipziger & Goldmann, Hofhof.**

**Schneider Näherinnen**  
 auf Barchenthosen sucht  
 Stieglwed Bry, Carlsstr. 40.  
 auf Sakkos. 5690  
 bei dauernder Beschäftigung gesucht  
 B. Guttentag, Reichenstr. 20/21  
**Helft einander!**

Gedenk-Tafel



Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

- Schlosser Paul Hentschel
Schlosser Alfred Kinne
Arbeiter Artur Geisler
Schmied Friedrich Viertel
Zuschläger Fritz Hurnack

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. September.

Heute zweiter Kriegsberichtsabend.

Der zweite Kriegsberichtsabend wird heute Abend, von 8 bis 10 1/2 Uhr, für die Mitglieder des sozialdemokratischen Bezirks Breslau im Restaurant des Gewerkschaftshauses abgehalten.

Kriegerfrauen, holt Euch die Unterstützung!

Die Unterstützungen für die erste Hälfte des Oktober werden von heute bis 3. Oktober ausgezahlt. Näheres darüber sagt eine Bekanntmachung des Magistrats in der Montag-Nummer der „Volkswacht“.

Unfallrente der Krieger.

Manche der im Felde stehenden Krieger haben eine kleine Unfallrente erhalten, die jetzt der Frau nicht ohne weiteres fortgezahlt wird. Das Reichsversicherungsamt in Berlin, die höchste Stelle für Arbeiterversicherung, weist mit Recht in einem Erlaß darauf hin, daß die Zahlung solcher Renten an die Angehörigen von großer Bedeutung ist und betont u. a.:

Die Auszahlung an die Angehörigen kann nach den bisherigen Bestimmungen nur auf Grund einer vom Berechtigten auf einen Angehörigen ausgestellten Empfangsvollmacht und einer über den Berechtigten lautenden Lebensbeschreibung erfolgen. Die Ausstellung von Vollmachten seitens der Rentenberechtigten wird durch die Militärbehörden gefördert werden. Den Versicherungsträgern wird empfohlen, solche, übrigens steuerfreie Vollmachten in der einfachsten Form, beispielsweise in Briefen der Berechtigten an ihre Angehörigen, die den Wunsch, die Rente oder den Auftrag enthalten, die Rente zu erhalten, als ausreichend anzuerkennen. Auf Grund solcher Vollmachten ist die Zahlungsanweisung auf den Bevollmächtigten umzusetzen.

Wo also bisher die Unfallrenten der Krieger nicht gezahlt wurden, da empfiehlt es sich, sofort an sie zu schreiben, damit den Angehörigen die nötige Vollmacht zum Abheben der Rente erteilt wird.

Eine Bekanntmachung des Stadtkommandanten.

Der Kommandant von Breslau, Herr v. Schalscha, macht unterm 28. September bekannt:

- 1. Die militärischen Posten und Wachen befinden sich im öffentlichen Sicherheitsdienst. Ihren Anordnungen ist von Zivilpersonen Folge zu leisten.
2. Verboten wird:
a) Die Verwendung von Luftfahrzeugen jeder Art sowie die Benutzung von Lichtsignalen oder anderen Verständigungsmitteln;
b) Die unberechtigte Annäherung an Eisenbahnen, Telegraphen, elektrische Kraft-, Gas- und Wasserwerke, Fernsprechanlagen und Stromleitungen, Wagnislaer, Brücken, Schienen sowie sonstige Verkehrs- und Anlagen außerhalb der öffentlichen Wege.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Nach einem Erlaß des Kriegsministers, des Unterrichtsministers und des Ministers des Innern sollen jetzt die jungen Leute, die zum Eintritt in das Heer zu jung sind, für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Entsprechend diesem Erlaß wendet sich nun der Stadtausschuß für Jugendpflege an alle Kreise der Bevölkerung und fordert alle noch nicht militärpflichtigen jungen Leute auf, in die zu bildenden Jungwehrcorps einzutreten.

Meldungen werden das erste Mal Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, auf dem Platz angenommen.

Die Jugendlichen sollen mindestens 16 Jahre alt sein, doch werden ausnahmsweise auch jüngere angenommen, wenn sie die nötige körperliche und geistige Reife besitzen. Näheres im Anzeigenteil.

Vom städtischen Arbeitsnachweis.

Seit etwa vierzehn Tagen besteht die neue Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises für kaufmännische, technische und Ingenieurberufe. Ein bemerkenswerter Erfolg ist leider bisher nicht zu verzeichnen. Es wird versucht, einen Teil dieser Arbeitsuchenden im Betriebe der städtischen Straßenbahn unterzubringen. Aber auch hier ist ein Erfolg noch nicht zu merken.

In voriger Woche, vom 21. bis 26. September, meldeten sich 95 Buchhalter, 158 Verkäufer und 86 Kellner, zusammen 339 Stellungslose. Davon konnten nur 5 Buchhalter und 4 Verkäufer untergebracht werden, sodas ein Restbestand von 314 kaufmännischen Arbeitslosen bleibt. An Technikern und Ingenieuren hatten sich 47 gemeldet; es wurde aber nur zwei Ingenieurstellen besetzt. Von den 540 Verkäufern und Kellnern, die sich meldeten, konnte niemand untergebracht werden.

In einigen Tagen wird der Arbeitsnachweis ebenfalls erweitert werden. Es werden besondere Abteilungen für gelernte und ungelernete Arbeiter gebildet. In voriger Woche meldeten sich bei 359 Stellenangeboten 419 Arbeiter. Im Anfang der Woche überstieg das Angebot sogar die Nachfrage. 24 männliche und 74 weibliche Arbeitskräfte überwiegen werden. Von ungelernen Arbeiterinnen meldeten sich im städtischen Arbeitsnachweis 188 Personen.

Es ist zu hoffen, daß die geplante Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Arbeitsnachweise genauere Bilder vom Stande der Arbeitslosigkeit in Breslau bieten wird. Heute meldet sich ein großer Teil der Arbeitslosen gar nicht im städtischen Arbeitsnachweis. Schon um den Umfang der Arbeitslosigkeit zu ermitteln, wäre es dringend nötig, daß sich alle arbeitsuchenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Angehörige im städtischen Arbeitsnachweis melden.

Gibt Eure Privat-Stunden nicht auf!

Vom nationalen Frauendienst wird uns geschrieben:

Unter den Unterstützungsgeheimen, die bei der Mittelschul-Kommission des nationalen Frauendienstes eingehen, spielen die von Klavierlehrern und Lehrern in den eine ganz besonders große Rolle. Die ständige Klage lautet: „Mit Ausbruch des Krieges sind mir alle oder fast alle Stunden gekündigt worden; neue sind beim besten Willen nicht zu bekommen. Damit fehlt mir die Erwerbsmöglichkeit. Die geringen Ersparnisse sind aufgebraucht; ich weiß nicht, wie ich die Miete bezahlen, wie ich mich nähren soll.“

Es mag sich durch den Krieg die wirtschaftliche Lage in einer Anzahl von Familien tatsächlich so verschlechtert haben, daß sie notwendigerweise diese Stunden auch von sehr vielen Familien gekündigt, die durchaus imstande sind, sie weitergeben zu lassen. Bei ihnen ist die Erödigung maßgebend, in den schweren Kriegsjahren müsse man sparen, auf alles nicht unbedingt Notwendige verzichten. Dabei überlegen sich diese Arbeiterinnen aber nicht, daß sie durch diese unzeitgemäße Sparmaßnahme die Musiklehrer und -Lehrerinnen in eine ganz furchterliche Notlage versetzen, und sie nötigen, die Mühsaligkeit in Anspruch zu nehmen. Wie unlagbar schwer das gerade solchen Persönlichkeiten ist, die gewohnt sind, durch mühsame Arbeit ihr beschwerliches Dasein zu fristen, das kann sich jeder selbst sagen.

Daneben wird aber durch solche gedankenlose Sparmaßnahmen auch noch die Zahl derer ganz beträchtlich erhöht, die die Mittel des nationalen Frauendienstes in Anspruch zu nehmen gezwungen sind. Und da diese Mittel nun einmal außer Verhältnis zu der großen Zahl der durch den Krieg in Not Gelandenen stehen, so muß natürlich die Unterstützung geringer bemessen werden, als erwünscht, ja als notwendig wäre.

Der nationale Frauendienst richtet deshalb an alle wohlhabenden Familien Breslaus die dringende Bitte, den Musikunterricht — nicht mander aber auch den fremdsprachlichen und den Zeichenunterricht — während des Krieges fortzusetzen. Es ist das eine Pflicht gegenüber den Lehrkräften, die man im Frieden dafür herangezogen hat. Man denke auch daran, daß es die beste Hilfe ist, die dem Menschen Erwerbstätigkeit verschafft!

Lazarus Liebe und Ehe.

Von Ferdinand Hanusch.

(Nachdruck verboten.)

Die Arbeiterbewegung machte diesem Zustand ein jähes Ende. Versammlungen konnten wieder abgehalten werden, Vereine wurden bewilligt, ein reges politisches Leben entwickelte sich. Der in Finkenstein gegründete Verein zählte bald einige hundert Mitglieder, die Versammlungen waren massenhaft besucht, es war, wie der alte Chappelier sagte, eine Freude zu leben.

Weniger erfreut über diese plötzlich hereinbrechende Bewegung waren die Unternehmer und das erdgefessene Bürgertum; trotzdem verhielten sie sich aber passiv, sie standen vor einem neuen Problem, das sie noch nicht zu erfassen vermochten. Aber ein anderer Feind war der jungen Bewegung entstanden. Der alte Herr war gestorben, ein junger Hethsporn würde sein Nachfolger. Der Mann kam aus einem wirtschaftlich rüstigen Hause, wo alles nach seiner Methode lagte, die moderne Arbeiterbewegung war ihm ein spanisches Dorf. Aber eben weil er die wirtschaftlichen und politischen Ursachen der Bewegung nicht zu erfassen vermochte, glaubte er die im Vordergrund stehenden Personen dafür verantwortlich machen zu müssen, gegen die er nun einen rüchtellosen Feldzug eröffnete. Nicht der Verführer des Evangeliums stand Sonntag auf der Kanzel, sondern der politische Agitator, der mit Donnerstimme den Arbeiter wie er sie nannte, erregte, so sogar einzelne für-

rende Personen scham kritisierte. Nicht erlaubt verließen die Zuhörer dieser Predigten das Gotteshaus, sondern von Stammesstimme befehl wurden sie die Wirtschaft auf, wo in heißen Redebekämpfen für und wider gestritten wurde. Die Bewässerung teilte sich in zwei klar abgegrenzte Lager, die Gegenstände spitzten sich so zu, daß sie oft genug in persönliche Feindschaft ausarteten.

Lotte sah die Bewegung bisher in religiösen Fragen neutral verhalten, so wurde sie durch die neuen Verbündnisse abgelenkt, ihre Laster zu ändern. Obwohl Lazarus und Heimann sich lange kränkelten, sich in den persönlichen Kampf hineinzuzerren zu lassen, so mußten sie schließlich doch der allgemeinen Stimmung Rechnung tragen, die die Angriffe zurückgewiesen wissen wollte. Eine Volksversammlung wurde einberufen, für welche Lazarus als Redner bestimmt wurde.

Eine halbe Stunde vor der festgesetzten Anfangszeit betrat Elsa mit ihrem Vater den Versammlungssaal. Als ihr Blick die vielen Menschen streifte, die Kopf an Kopf standen, da fing ihr Herz an stürmisch zu pochen, sie wagte kaum einen Schritt vorwärts zu machen. Da nur für Frauen Gelegenheit geschaffen war, so mußte sie sich von ihrem Vater trennen, den sie als bald in dem Gedränge aus den Augen verlor. Als sie sich auf dem ihr angewiesenen Platz niederließ, und ihre nächsten Tischgenossinnen musterte, da kam sie sich auf einmal so einsam vor, als wäre sie stehen auf einer unbewohnten Insel gelandet. Es berührte sie furchtbar peinlich, daß sie so unversöhnt gemistert und angefaßt wurde, sie fand dafür im ersten Augenblicke keine Entschuldigung. Erst später gewahrte sie, daß ihre Stellung von der der anderen Frauen wesentlich abwich, und daß sie die einzige war, die einen Hut trug. Es dauerte eine geraume Weile, bis sie die erste Bekanntschaft machte. Inzwischen immer erzeugt, überwand und ihre Augen prüfend auf sich selbst lagte. Sie bemerkte, daß ihre Anwesenheit auf die Anwesenden einen verstimmenen Eindruck machte, die Unterhaltung, die bei ihrem Kommen im Gange war, war plötzlich verstimmt.

„Gibt Sie einen guten Platz?“ fragte eine männliche Stimme hinter ihrem Rücken.

Als sie sich umwandte, erkannte sie Chappelier.

„Lazarus ist noch nicht da“, sagte er, ohne eine Antwort abzuwarten, er muß aber schon Augenblicke kommen.“

Chappelier wurde abgelenkt, Elsa war wieder allein. Die Anrede des alten Mannes, den alle kannten, hatte aber den Erfolg, daß bis sie im Vordergrund stehen und Mädchen zurückzuweichen wurden, mit ihr zu kläubern anfangen, worüber sich beide Leute ärgerten.

Während Elsa möglichst unbeweglich, wie es ihre Art war, plauderte, musterte sie die ihr umgebende Umgebung. Sie gewöhnte sich an den neuen Zustand, die noch nicht lange da-

Schule verlassen haben konnten, deren grau unrunder Augen aber schon deutlich die Spuren der Arbeit und der Unterernährung erkennen ließen. Die feingekleideten Gesichter waren auffallend blaß, die Nasen spit, die Ohren durchdringt, die Schultern edig, der Mutz, der Reiz des Weibes, fehlte ganz. „Sie gehen wohl nicht in die Fabrik, Fräulein?“ fragte ihre Stuhngastin, eine ältere Arbeiterin.

„Nein. Ich war in Wien und bin jetzt zu Hause bei meinem Vater.“

„Das hab ich mir gedacht“, sagte die Arbeiterin, „denn Fabrikarbeiterinnen haben keine solche Farbe und auch keinen solchen Mutz, die sind ja alle wie die Spindeln.“

„Der Mutz allein macht es nicht“, bemerkte Elsa lachend. „Er macht sehr viel“, erklärte die Arbeiterin. „Wenn die Männer nichts finden, da ist es mit dem ehelichen Frieden doch zu Ende.“

Diese Worte erweckten die Heiterkeit des ganzen Tisches, in die auch Elsa mit einfiel.

Besonders fielen ihr die jungen Frauen auf. Es waren etliche darunter, die das zwanzigste Lebensjahr noch nicht weit überschritten haben konnten, die aber ihre jugendliche beauty vollständig eingebüßt hatten. Die Körperlichkeit, die die durch die Kleidung noch mehr hervortreten ließ, warde fast abgestorben, es war für Elsa ein Bild des Jammers. Und doch bemerkte sie, daß sich die ganze Unterhaltung fast nur um die Liebe drehte, über die sie in der ungeschicktesten Form sprachen; weifliche Gelehrtheit war ihnen fremd. Als sie sich fragte, was denn einen Mann bei solch einem Weibe zur Liebe reizen könnte, da wandte sie ihren Blick den Männern zu, die wie eine geschlossene Mauer im Hintergrund standen. Sie schätzte die schlechte Petrol-umleuchtung zuvörderst ein förmlich gelbes Licht auf die mageren, knochigen Gesichter, aus denen die tiefen, den meist schwarzen Augen gegenüber hervorstachen, daß Elsa stehende Leichen zu sehen glaubte. Je länger Elsa die geisthaften Gesichter betrachtete, desto unheimlicher erschienen sie ihr. Jetzt hatten sich die vielen Köpfe zu einem riesigen Totenschädel zusammen, dessen leere Augenlöcher sie so schrecklich anglosten, daß es ihr eiskalt über den Rücken lief.

„Der Regierungsvertrag kommt“, sagte die neben Elsa sitzende Arbeiterin.

Als Elsa den hochgewachsenen Mann im Vordergrund bemerkte, der sich durch die Masse drängte, um das Redner zu erreichen, da fuhr ihr der Schrecken in die Glieder. Sie zitterte im Lazarus, den sie in Gefolge glaubte, denn die Ähnlichkeit des bedrückenden Organs konnte nur ihm gelten.

„Was soll denn der Beamte da?“ fragte Elsa ihre Stuhngastin.

„Dann dem Arbeiter nichts geistig“, antwortete die Arbeiterin.

# Der Eisenbahnfahrplan

Ist wieder etwas erweitert worden. Die „Schlesische Ztg.“ meldet darüber:

Außer dem einen Schnellzug im Verkehr zwischen Berlin und Obereschlesien über Breslau (ab Breslau nach Berlin 2,10 nachmittags, an Breslau von Berlin 3,15 nachmittags) fährt jetzt auch ein Nacht Schnellzug ab Breslau ab 11,57 nachts, Berlin an 5,24 früh und Berlin ab 11,23 nachts, Breslau an 6 Uhr früh. Dem Verkehr in den Richtungen Dresden und Halle dient ein D-Zugpaar Breslau ab 2,20 nachmittags und Breslau an 3,05 nachmittags. Auf der Strecke nach Oberschlesien, auf welcher der Verkehr einige Tage ruhte, werden diese Schnellzüge jetzt wieder durchgeföhrt.

Auf der Strecke Breslau - Posen verkehren von schnellen Zügen bisher nur D 15 (Breslau ab 7,34 früh, Posen an 9,59) und E 47 (Posen ab 7,19 früh, Breslau an 9,40). Jetzt sind hinzugekommen D 16 ab Breslau 10,52, an Posen 2,59, an Breslau 6,35 nachmittags und D 48 Breslau ab 4,28 nachmittags, an Posen 6,58 früh.

Ueber die Wiederaufnahme der D-Züge zwischen Oberschlesien und Berlin über Oels, Breslau, Glogau, Neupren ist in der letzten Zeit verhandelt worden. Sie werden aber wohl erst von Ende Oktober an verkehren können.

## Liebesgabenzüge für die Truppen im Osten und Westen.

Der Oberpräsident von Schlesien macht bekannt: Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin beabsichtigt das Generalkomitee vom Roten Kreuz in Berlin in gewissen Zeitabschnitten regelmäßig Warenzüge für die Truppen im Osten und Westen abzusenden. Zunächst handelt es sich um das für die Truppen dringend notwendige warme Unterzeug. Der erste Zug für den Osten wird am 1. Oktober von Berlin über Breslau nach Weuthen D.S. befördert werden. Er wird voraussichtlich am 2. Oktober zwischen 10 und 11 Uhr vormittags von Breslau - Hauptbahnhof - weiterfahren. Die Beförderung der Liebesgaben in diesen Zügen geschieht frachtfrei.

Im Hinblick auf die für später geplanten Züge mache ich darauf aufmerksam, daß von allen Stationen Schlesiens, die nicht an der Linie Berlin-Breslau-Weuthen D.S. liegen, Liebesgabenbindungen, und zwar auch ganze Waggons, frachtfrei befördert werden, wenn sie rechtzeitig mit der Aufschrift „An die Sammelstation für Liebesgaben in Breslau“ eingehen. Die Liebesgaben werden von der hiesigen Sammelstation aus an die nach Weuthen D.S. laufenden Züge angelassen.

## Liebesgaben für das 6. Schlesische Reservekorps,

das aus der 11. und 12. Division besteht, sind, wie es in einem Aufruf heißt, noch nicht gesammelt worden. Eine Sammlung ist deshalb dringend und höchst nötig. Alle, die zu diesem Reservekorps in Beziehung stehen, werden um Liebesgaben gebeten, bestehend im Geldbilden, warmen Sachen, Schokolade, Tabak, Zigaretten usw. Geldsendungen sind zu richten an das Postamt Eichhorn u. Comp., Breslau, Liebesgaben an die Generalkassenscheffe bei Frau Hans Kemna, Alhorn-Allee 21, Ecke Müstern-Allee 13.

## Die Bauarbeiten an der neuen Hundsfelder und Hohenhafer Brücke.

Nach der Mobilmachung hatte es den Anschein, daß die beiden städtischen Brückenbauern, die neue Hundsfelder und die Hohenhafer Brücke, während des Krieges nicht weitergeführt werden sollten. In der Hohenhafer Brücke wurden ja auch die Arbeiten sofort eingestellt und ruhten einige Wochen, und die Arbeiten an der Hundsfelder Brücke wurden zwar nicht ganz eingestellt, doch kamen sie fast zum Stillstand gleich. Der größte Teil der Leute, und zwar die brauchbarsten, waren zu den Fahnen geeilt, und die noch übrig blieben, wurden zu dringenderen Arbeiten zum Schutze unserer Stadt herangezogen. Ein völliger Stillstand dürfte jedoch bei den Brückenbauern nicht eintreten und auf Drängen der städtischen Bauverwaltung ist der Betrieb jetzt wieder im vollen Umfange oder wenigstens aufgenommen, soweit es die veränderten Verhältnisse erlauben. Neueste Beschleunigung ist auch dringend notwendig, denn bei nicht rechtzeitiger Fertigstellung der beiden Brücken wäre an eine Eröffnung des neuen Großschiffahrtsweges und die Durchführung des Hochwasserlaufes für unsere Stadt, woran das Bauamt für Hochwasserlauf tüchtig weiter arbeiten läßt, nicht zu denken. Andererseits müssen die im Sommer begonnenen Arbeiten vor Eintritt des Winters wenigstens soweit fortgeführt werden, daß etwa eintretendes Hochwasser oder Eisgängen keinen Schaden anrichten kann. Schließlich müssen noch aus demselben Grunde die zu beiden Seiten des Stromes angelegten Deiche wieder soweit hergestellt werden, daß ein Durchbruch nicht zu befürchten ist. Zur Förderung der herrschenden Arbeitslosigkeit können die beiden Bauten recht viel beitragen.

An der Hundsfelder Brücke sind die Fundamente für die Bauwerke 3, 6 und 7 bis über den mittleren Wasserstand

fertiggestellt. Teilweise ist daran auch schon mit dem Verlegen der Granitsockelsteine, mit denen der aus Beton hergestellte Pfeilerkern verbleibend wird, begonnen worden. Am Bauwerk 3, das dem städtischen Widerlager der alten Brücke am nächsten steht, wurde in den letzten Tagen mit dem Herausziehen der eisernen Spundwände, die zur Umschließung der Baugrube dienten, der Anfang gemacht. Vorläufig ist es hier jedoch nur beim Versuch geblieben, denn es wird sehr schwierig sein, die tief ins Erdreich eingetriebenen und untereinander fest zusammenhängenden, teilweise wohl auch eingerosteten Spundwände wieder herauszubekommen. Die Gründung des rechtsseitigen neuen Brückenwiderlagers hat auch große Schwierigkeiten bereitet. Wie schon früher einmal berichtet, bestand die Gefahr, daß das unmittelbar neben der Baugrube befindliche Schwimmbau einfallen könnte, weil dessen Fundamentsohle mehrere Meter höher liegt als das Fundament des Widerlagers hinabgeführt werden mußte. Die Baugrube wurde deshalb in mehrere Abschnitte zerlegt, durch Bohlenwände abgetrennt und dann mußte jeder Abschnitt für sich ausgeschachtet und betoniert werden.

In der Hohenhafer Brücke sind die Fundamente der Bauwerke 1, 2 und 3 bis über den mittleren Wasserstand hochgeführt. Am städtischen Widerlager werden gegenwärtig große Granitsteine verlegt, und die spätere Brückenbreite ist durch die gleichfalls schon begonnenen Füllmauern deutlich zu erkennen. Das Fundament ragt in der westlichen Richtung weiter hinaus als die Füllmauer. Dies hat den Zweck, daß bei einer späteren Verbreiterung der Brücke das Widerlager nur in der oberen Teile verbreitert werden braucht. Am Bauwerk 2 werden, anscheinend mit besserem Erfolg als bei der Hundsfelder Brücke, die eisernen Spundwände herausgezogen, und am Bauwerk 3 sind Maurer, Steinmänner und Arbeiter ebenfalls beim Verlegen von Granitsteinen zur Verbleibung des Betonkerns beschäftigt. In der Hohenhafer Seite wird für die Bauarbeiten des rechten Widerlagers der Boden über dem Grundwasser abgeschachtet, sodas dort bald mit dem Einrammen der Spundwände begonnen werden kann.

## Zwei Streikposten vor Gericht.

Einen etwas späteren Nachklang zur Aussperrung bei Vintz-Schmann bildete eine Verhandlung am Montag vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Anklage richtete sich gegen den Schlichter Reinhold Kresse, den Kesselschmied Paul Werner und den Schlosser August Vonnegold. Gegen Kresse konnte nicht verhandelt werden, weil er inzwischen zum Militär eingezogen worden ist. Die Angeklagten standen eines Tages im Mai 1914 auf der Grundstraße in größeren Abständen Streikposten. Von den Schutzleuten Runge und Schreier wurden sie aufgefordert, die Straße zu verlassen, weil nach Ansicht der Beamten das Streikpostensetzen eine Befristung der Vorübergehenden, besonders der Arbeitswilligen, sei. Dieser Aufforderung hätten die Angeklagten nicht Folge geleistet. Nach dem Eröffnungsbeschluss sollen sie zu den Beamten gesagt haben: „Nicht wir belästigen das Publikum, sondern die Polizei belästigt uns“, worin eine Beleidigung der Beamten gesehen wurde. Rechtsanwalt Simon, der Verteidiger der Angeklagten, führte aus, wenn diese Bemerkung gefallen ist, so kann sie nur den Sinn gehabt haben, daß die Polizei in ihrer Allgemeinheit Vorkehrungen gegen das Streikpostensetzen trifft, die an sich nicht berechtigt seien. Denn das Schöffengericht hat wiederholt das Streikpostensetzen als ein erlaubtes Kampfmittel der organisierten Arbeiter bezeichnet. Der Angeklagte hat es daher gänzlich ferngehalten, die Schutzleute persönlich zu beleidigen. Folgt man dieser Auffassung, so seien sie ohne weiteres freizusprechen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung. Gegen Werner wurde auf 12 Mark, gegen Vonnegold auf 3 Mark Geldstrafe erkannt.

## Aus Furcht vor Arbeitslosigkeit.

Wie bereits kurz berichtet, hat sich das 19 Jahre alte Lehrlingmädchen Frida Günther im Konsumlager Fürstentstraße 81 dadurch das Leben genommen, daß es sich mit Spiritus begab und diesen anzündete. Die näheren Ursachen des schrecklichen Selbstmordes werden jetzt erst bekannt. Man schreibt uns darüber: Frida G., die früher als Dienstmädchen tätig war, trat am 1. Juli 1914 im Konsumlager Fürstentstraße 81 als Lehrling ein. Bald stellte sich aber heraus, daß die G. fast schwermütig und sehr eifersüchtig war. Obwohl der Lagerhalter alles veruchte, um das Mädchen, das sich durch ein gefälliges und beiderseitiges Wesen besonders beliebt machte, heilen zu lassen, verschlimmerte sich das Leiden. Nachdem der Lagerhalter es zwei Monate mit der G. probiert hatte, mußte ihr aus Geschäftsgründen gekündigt werden. Zum 1. Oktober sollte sie die Stelle verlassen. Da die G., die Witwe war, glaubte, auch bei ihren Verwandten keine Unterkunft finden zu können, nahm sie sich die Lust auf ihre Arbeitslosigkeit sehr zu Herzen. Bereits am vergangenen Freitag versuchte sich das Mädchen durch einen Sprung ins Wasser das Leben zu nehmen. Ein Schuhmann griff es jedoch auf und brachte es nach Hause. Am

anderen Tage benahm sich die G. sehr lustig; einmal tauchte er einmal meinte sie. Als sie gegen 2 1/2 Uhr in den Keller geschickt wurde, klopfte sie eine Vertikale noch freundlich auf die Schulter und sagte „Auf Wiedersehen“. Eine Minute später hörte der Lagerhalter die G. schreien. Als er in den Keller eilte, kam sie ihm bereits, lichterloh brennend, entgegengeföhrt. Sein Rettungsversuch kam jedoch zu spät. Die furchtbaren Brandwunden waren lebensgefährliche. Die Leiche ist noch nicht freigegeben.

## Vom Kriegsgericht.

### Immer noch Widerstand und die Vollzeitsunde.

Zwei Fensterputzer, beide bisher unbestraft, standen wegen Widerstandes gegen die bewaffnete Macht vor dem Kriegsgericht. Am 5. August 1914 fuhren die Angeklagten mit einem Dandwagen, der mit Solleimern und Leitern beladen war, die Leichstraße entlang in der Richtung auf die Gartenstraße zu. Ein an der Eisenbahnunterführung stehender Militärposten winkte den beiden Putzern schon von weitem, stehen zu bleiben. Diesem Befehl konnten sie aber nicht sogleich nachkommen, weil die Leichstraße auf die Gartenstraße zu sehr abschüssig ist. Es lag also kein böser Wille vor. Vor dem Kriegsgericht führten die Angeklagten zu ihrer Verteidigung an, es sei ihnen beim besten Willen nicht möglich gewesen, sofort zu halten. Das Gericht schenkte diesem Einwand Glauben und sprach die Angeklagten frei.

Eine Gastwirtin aus dem Breslauer Landkreise mußte sich wegen Übertretung der Vollzeitsunde vor dem Kriegsgericht verantworten. Die Angeklagte bestritt diese Verfehlung, indem sie behauptete, weder Bier noch Schnaps nach Feierabend an die Gäste ausgegeben zu haben. Nur einem Arbeiter habe sie ein Stück Würst verkauft. Das Urteil lautete auf drei Tage Gefängnis.

Einem Schiffselgner aus Schönfeld, Kreis Grotzen, wurde zur Last gelegt, sich auf dem Rade einer Brücke zu weit genähert zu haben. Auf den Anruf eines Militärpostens soll er nicht gleich abgestiegen sein. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte in der Nähe dieser Brücke seinen Kahn angelegt hatte. Er wurde freigesprochen, weil unter diesen Umständen von einer böswilligen Weigerung nicht die Rede sein konnte.

Am 11. September 1914 machte ein Schuhmacher in einem Lokal auf der Mitterstraße eine Fehde, die er nicht begreifen konnte. Es wurde ein Schuhmann geholt, der den Gast auf die Wache führen sollte, weil er sich nicht genügend ausweisen konnte. Unterwegs soll der Schuhmacher heftigen Widerstand geleistet und den Beamten ins Gesicht geschlagen haben. Der Angeklagte wurde deshalb zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Soweit es sich um Bedrückerei und Beleidigung handelte, wurde die Sache dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Auf vier Monate Gefängnis erkannte das Kriegsgericht auch gegen einen Arbeiter, der am 12. September auf der Lohstraße gebettelt haben soll. Bei seiner Abführung leistete er ebenfalls Widerstand. Wegen Vettelns wird er sich vor dem ordentlichen Richter zu verantworten haben.

Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde ferner der Schneider Heinrich Schneider zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach seinen Vorstrafen ist Schneider ein sehr gewalttätiger Mensch, der am 12. September ohne Grund eine Frau auf der Grochengasse anfiel und mißhandelte. Bei der Verhaftung leistete Schneider, der stark betrunken war, heftigen Widerstand. Wegen der Körperverletzung sollen die Akten der Staatsanwaltschaft zugehen. Das Kriegsgericht war nur für den Widerstand zuständig.

Ein Welter aus Kavalen stand vor dem Kriegsgericht unter der Beschuldigung, durch die unbedeutende Annäherung an die Befestigungswerke bei Schottwitz gegen § 9 des Belagerungsgeleges vom Jahre 1851 verstoßen zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis, sah jedoch diese Strafe als verbüßt an durch die Untersuchungshaft.

## Der Breslauer Sittenfandal

hatte dieser Tage noch ein gerichtliches Nachspiel. Die Mütter der beiden Mädchen Klara Fröhlich und Emma Seidel mußten sich wegen schwerer Kuppelei verantworten. Gegen Frau Seidel erkannte die Strafkammer auf ein Jahr Zuchthaus. Die Verhandlung gegen die Witfrau Fröhlich wurde am Dienstag wegen Ladung neuer Zeugen vertagt.

\* Der gewaltige Sturm in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag hat mannigfachen Schaden angerichtet. So wurde die Feuerweh in der Nacht gegen 4 Uhr in das Grundstück Berlinerstraße 60 gerufen, wo ein eiserner Schornstein umzubrochen drohte. Die Wehr keute den Schornstein um und befehlte so jede Gefahr. — Am Dienstag nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wiederholte sich dieselbe Gefahr im Grundstück Hochstraße 4. Dort war der eiserne Schornstein bereits ungebroschen, als die Wehr anrückte, und es blieb ihr nur übrig, die noch stehen gebliebenen Reste abubrechen.

## Geschichtskalender.

1. Oktober.

1869 Die erste Nummer des „Volkswort“ erscheint in Leipzig.  
1906 Der Reformationstag in der elsässischen Textilindustrie eingeföhrt.  
1911 Reichsverfassungskonferenz in Berlin.

## Stadt-Theater.

„Ibidem“ von L. v. Beethoven.

Der Mangel einer hochbramatischen Sängerin wird es mit sich bringen, daß in diesem Winter mehrere Vertreterinnen dieses Fachs gastieren werden. Und alle werden mehr oder weniger mit der Erinnerung an Frau v. Florentin-Weber zu kämpfen haben. Fr. Margot Richter, die am Dienstag den „Ibidem“, eine der besten Partien der nicht so leicht vergessenen Künstlerin, sang, besitzt eine für diese heroische Gestalt wenig geeignete kleine Statur. Auch gelanglich wird hier und da etwas auszufallen sein. Soweit ich die Dame hörte — ich kam erst gegen Ende des ersten Aktes — scheint mir, daß eine scharfe Aufmerksamkeit dem Auslag hoher Töne zugunsten sein dürfte; eine bessere Atemkontrolle würde hier wahrlich ein großes wirken. Das Spiel kann aber nicht einfach genug sein; Fräulein Richter gab zu viel Theater. Der Dialog aber war ganz gut. Eine recht ersteiliche Leistung hat Herr Vogl als Florentin; sein leichtbewingter, die unbedeutenden hohen Stellen mit außerordentlicher Sicherheit angegebender Tenor bereicherte den Hörern einen sehr großen Genuß. Einmalig gleich vorzüglich waren die Herren Kade und Rudow. Die andere Besetzung, Herrn Baron und Witekoff sowie Fr. Bauer stammt aus dem Vorjahre. Der neue Kapellmeister, Herr Fr. Müller-Preußner, hat sich schon in die Gunst des Publikums hineingewidmet. Nach der Leonoren-Duettarie erscholl ein begeisterter, kaum zu dämpfender Beifall. Einige ungewohnte Bemerkungen, zumal nach den beiden Kompositionen, befruchteten zunächst, lassen aber eine logische Erklärung zu. Die Stimmung zwischen Kompositen und Dirigent war nicht ganz einwandfrei. Das Ganze war lediglich gut bestellt und nahm die wohl vorbereitete Aufführung sehr günstig aus.

## Städt. Konzert.

Am Montag Abend fand in den Räumen des Schlesischen Konvaleszenzhauses ein Städt. Konzert statt, das sich leiders der städtischen Behörden einen großen Erfolg zu erfreuen hatte. In den ersten beiden Abteilungen des Abends ist in erster Reihe die

Orchester, ursprünglich für vier Streicher geschrieben) mit recht hübschen Nuancen zum Vortrag brachte. Fräulein Grana Klisch legte für eine Arie aus Gündels „Meissas“ ihre recht sympathische Stimme ein, die sie mit viel Verständnis zu behandeln wußte. Für sein jugendliches Alter bringt Georg Tige einen runden, kräftigen Anschlag und gute Pedaltechnik mit, während Fräulein Koppchen auch hinsichtlich des Vortrags schon zu den fortgeschrittenen Schülern zu rechnen ist. Ein beachtenswertes Talent ist die kleine Krautwald zu sein, der in einem Violin-Dur die zweite Geige mit größter Sicherheit spielte. Süßige Begabung zeigte auch Fräulein Dehm, die zwei Violinstücke mit passabler Technik ausführte. Den beiden Klavierstücken kamen Fr. Hebe und Heidrich in außer gründlichen Pedalstücken noch eine weit ruhigere Körperhaltung zu empfehlen. Der Abend wurde von Herrn Kiedbalka eröffnet, der ein Orchesterstück von Bach mit guter Fertigkeit, namentlich in Bezug auf die Pedale, zum Vortrag gewählt hatte.

## Aus aller Welt.

### Die Lage der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Aus Bordeaux wird über Christiania gemeldet: Der Vorgesetzte der Vereinigten Staaten in Paris und der delegierte Vertreter der Vereinigten Staaten in Bordeaux besuchten die Lager in Fiers (Orne) und Claye (Gironde), wo die deutschen Verwundeten, Internierten und Kriegsgefangenen in besonderen Gruppen untergebracht sind. Die beiden Herren erklärten, daß die Organisationen vollkommener und die Deutschen mit der ihnen zuteil werdenden Behandlung und Pflege sehr zufrieden seien. Eine andere Depesche aus Bordeaux berichtet: Wälfen zufolge soll der Korrespondent des römischen Blattes „Corriere d'Italia“ in Bordeaux angekommen haben, daß zweltausend Verwundete ohne genügende Pflege in Bordeaux lägen. Der Korrespondent erklärt dies für un wahr; er habe niemals seiner Zeitung eine derartige Mitteilung gesandt.

### Kawetter in der Ostsee.

In Ralswiek richtete ein seit Dienstag morgen andauernder Sturm großen Schaden an. Der Sturm der Baltischen Ansehung wurde umgeben. Die Kabelverbindung zwischen Schweden und Deutschland ist unterbrochen, doch funktioniert die Verbindung mit Danzmark noch.

stehend, unter großem Kadau, verursacht vom Zwiegespräch der Artillerien! Du ahnst nicht, wie ich einen das löst. Wir mußten mit nach P... auf kurze Zeit in Deckung zurück, bis die Franzosen geworfen waren und wir freie Bahn hatten. Und dabei zündet man sein Pfeischen an und macht Wih auf Wih. Und doch denkt man: „Gilt sie mir oder gilt sie dir? Aber sie galt — keinem. Ich glaube, die Franzosen schießen schlecht. Dann host man sein Frühstück hervor, Brot, Butter, kalten Hammelbraten, ein Glas Sekt, eine Zigarre von Bönicke, legt sich, redet klug oder schreibt Muttern. Es ist 9 Uhr früh und ich bin seit 1/2 Uhr nachts auf, habe Wachen zu revidieren usw. Ich betrachte vom hygienischen Standpunkt den Krieg für mich bisher als eine etwas ausgedehnte Erholungsreise, wie Ihr sie mir ja gewünscht habt. Du schreibst von der Umwertung der Werte dabei. Nun erst hier! Es kommen Tage, wo man den Wert in Geld etwa a... rücken könnte:

Eine Flasche Champagner . . .	0,05 Mark
Ein Kommissbrot . . .	3.—
Rotwein wird einem über . . .	„
Eine Zigarre . . .	3.—
Trinkwasser per Glas . . .	1.—
Ein Bett . . .	33.—
Eine Waschgelegenheit . . .	10.—
Creme double, das Faß . . .	0,50
Melonen, das Gros . . .	0,20
Ein photographischer Apparat . . .	„
Friedenspreis 40,00 . . .	300.—
Ein Revolver . . .	1000.—
Pfeifenfabrik, das Pfund . . .	5.—
Fromage de Brie, 12 Stück . . .	0,10
Butter, das Kilo . . .	0,10
Ein Stübchen bei Muttern 100,000,000 . . .	„

Heute ist wieder Sonntag, alle Sonntag ist großes Schlachtfest, nur daran merken wir den Wochentag, das Datum. Man weiß nicht, was Tag und Nacht, was gefahrlos und gefahrlos, was arm und reich ist. Am Ärmsten ist, wer einen Sack Dulaten hat, am reichsten, wer Freunde in der Arme hat oder ein geschickter Kerl oder der Sprache mächtig ist oder sonstwie. Ich bin so entzückt, hochdeutsch zu sprechen, eigene Gedanken zu haben oder zu äußern, daß ich nach diesem Briefe erschöpft bin; man ist zu sehr auf den Körper gestellt. . . . Morgentüte kenne ich bis zur Erschlaffung!

Eine halbe Stunde Bogrom. Das Krakauer polnische Blatt „Naprod“ berichtet: In Cholim haben die Kosaken ihre Offiziere um die Erlaubnis, ein Bogrom für eine Stunde veranstalten zu dürfen. Die Offiziere sträubten sich anfangs dagegen, man ließ sich in Verhandlungen ein und zuletzt wurde eine halbe Stunde Bogrom gewährt. — Rußland kann seine „Kultur“ nun einmal nicht verlieren.

# Verluste schlesischer Regimenter.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

## Feldartillerie-Regiment Nr. 42, Schweidnitz.

St. Vicent am 22. und 23. 8. 14.

Stab.

Major Georg Dossmann, Schabebau, Kr. Glogau, leicht verw. Oberleutnant Viktor Fedler, leicht verwundet. Oberleutnant Franz Traune, leicht verwundet. Kanonier Georg Fischer, Breslau, tot. Kanonier Karl Grottkau, Alt-Wohlau, tot. Sergeant Paul Goppert, Kreis Reichenbach, leicht verw.

4. Batterie.

Leutnant d. R. Wiener, leicht verwundet. Kanonier Wilhelm Richter, Breslau, tot. Kanonier Franz Reinhold, Rohnsdorf, Kr. Neustadt, schw. v. Kanonier Wilhelm Pohl, Neuhof, Kr. Waldenburg, l. v. Kanonier Gustav Kuppig, Döblich, Kr. Striegau, schw. v. Kanonier Josef Konrad, Striegau, schwer verwundet. Kanonier Arthur Katalis, Breslau, schwer verwundet. Gefreiter Max Fleischer, Neudorf, Kr. Müllisch, tot. Kanonier Josef Wittner, Breslau, tot. Kanonier Alois Wilde, Reichenbach, Kr. Neumarkt, leicht verw. Kanonier Otto Günther, Breslau, schwer verwundet. Kanonier Heinrich Kuttke, Kretsch, Kr. Breslau, schwer verw.

5. Batterie.

Leutnant Peter Collin, Capatschütz, schwer verwundet. Leutnant d. R. Jerchel, schwer verwundet. Leutnant d. R. Karl v. Niten, leicht verwundet. Gefreiter Adolf Scholz, Alt-Wohlau, tot. Kanonier Reinhold Schwenger, Weidental, Kr. Löwenberg, tot. Kanonier Erich Niesewander, Sprengung, Kr. Pagan, schwer verwundet. Gefreiter August Scholz, Kanernitz, Kr. Waldenburg, leicht v. Kanonier Franz Wawroth, Hirschfeld-Neudorf, leicht verw. Kanonier Albert Wegl, Reichenbach, leicht verwundet. Kanonier Oskar Weikert, Krippitz, Kr. Striegau, leicht verw. Kanonier Wilhelm Süßmann, Nieder-Faulbrück, schwer v. Kanonier Wilhelm Krusche, Stephanshagen, schwer verwundet. Kanonier Bruno Günzrich, Langenbielau, Kreis Reichenbach, schwer verwundet.

Kanonier Erhard Neumann, Jabobsdorf, Kr. Neumarkt, l. v. Kanonier Karl Reichel, Nadelwitz, Kr. Ohlau, leicht verw. Kanonier Georg Zimmermann, Langenbielau, Kr. Reichenbach, leicht verwundet.

Kanonier Emanuel Wittner, Fannenberg, Kr. Reisse, leicht v. Kanonier Johann Hantz, Neuwalde, Kr. Reisse, schwer verw. Kanonier Friedrich Lorenz, Schweidnitz, schwer verwundet. Unteroffizier Ernst Kretsch, Heidbüchen, Kr. Striegau, tot. Kanonier Kurt Fuhrmann, Bries, schwer verwundet. Kanonier Richard Kuvin, Bries, schwer verwundet. Unteroffizier Bernhard Stiller, Striegau, schwer verwundet. Gefreiter Hermann Prasse, Weigelsdorf, Kr. Reichenbach, schw. v.

## Feldartillerie-Regiment Nr. 21, Reisse und Grottkau.

Rossignol am 12., Herbaumont am 30., Bois des Dames am 30. und 31. 8. 14.

Stab.

Oberarzt der Reserve Dr. Hans Glagel, Grottkau, Kr. Reisse, leicht verwundet.

Zahlmeister Max Nuttke, Leobischütz, leicht verw. Reserveoffizier Alois Beck, Stephansdorf, Kreis Reisse, schw. v. Kanonier Hermann Müller, Leisewitz, Kreis Ohlau, schw. v. Reserveoffizier Josef Klein, Lindemise, Kr. Reisse, schw. v. Reserveoffizier Erich Bohl, Friedland, Kr. Waldenburg, leicht v. Reserveoffizier Karl Gittel, Bielau, Kr. Reisse, tot.

1. Batterie.

Gefreiter Reinhold Kugler, Friedrichsdorf, Kreis Glogau, schwer verwundet. Gefreiter Emanuel Mazur, Biesostzina, Kr. Oppeln, schw. v. Reserveoffizier Josef Dambow, Bogawitz, Kr. Breslau, schw. v. Gefreiter Johann Skwira, Nasilow, Kreis Leobischütz, schw. v. Kanonier Hermann Dreier, Dobrichau, Kr. Dels, schw. v. Kanonier Josef Thunig, Reisse, leicht verw. Kanonier Josef Beth, Kuppitz, Kr. Leobischütz, leicht verw. Kanonier Karl Brennich, Wierren, Kr. Ohlau, verm. Trompeter Sergeant Richard Mawald, Breslau, tot. Sergeant Franz Battlock, Tillowitz, Kr. Falkenberg, tot. Kanonier August Glagel, Reisse, tot. Kanonier Karl Neumann, Reisse, tot. Reserveoffizier Otto Weigt, Derrnstadt, Kr. Grottkau, tot. Reserveoffizier Karl Nickel, Melichau, Kr. Striegau, leicht v. Gefreiter der Reserve Josef Weide, Kottwitz, Kr. Breslau, leicht verwundet.

2. Batterie.

Kanonier Max Langner, Breslau, schwer verw. Kanonier Paul Berk, Nieder-Diersdorf, Kr. Nimpsch, l. v. Gefreiter Franz Ronge, Ob-Neuland, Kr. Reisse, schw. v. Reserveoffizier Paul Drieske, Grabischen, Kr. Breslau, leicht verw. Gefreiter der Reserve Oskar Argericzil, Lammer, Kr. Namslau, leicht verw.

3. Batterie.

Gefreiter Robert Krause, Steinsdorf, Kr. Reisse, leicht verw. Kanonier August Schab, Weigwitz, Kr. Reisse, schw. v. Gefreiter Georg Soporowski, Breslau, leicht verw., bei der Truppe.

4. Batterie.

Leutnant der Reserve Pusch, Uffitz, Kr. Gr.-Strehlitz, l. v. v. Sergeant Franz Wende, Kolonie Waldau, Kr. Grottkau, l. v. Kanonier Ernst Kauber, Albrechtstorf, Kr. Breslau, l. v. Kanonier Josef Kuppe, Canitz, Kr. Neumarkt, leicht verw. Kanonier Wilhelm Beer, Opperau, Kr. Breslau, schwer verw. Gefreiter Josef Sauer, Neustadt, schwer verw. Reserveoffizier Josef Gröndler, Pitternwalde, Kr. Reisse, l. v. Reserveoffizier Alois Schmidha, Meise Gräf., Kr. Neustadt, l. v.

5. Batterie.

Oberleutnant der Reserve Franke, Schw. v. Kanonier Johann Pieschackel, Alt-Cosel, Kr. Cosel, l. v. Kanonier Max Geier, Jäbs, Kr. Neustadt OS., leicht verw. Kanonier Karl Soisich, Dittmachau, Kr. Grottkau, schw. v. Unteroffizier Max Zipel, Riegersdorf, Kr. Striegau, l. v. Leichte Munitionskolonne. Kanonier Josef Theodor Lorenz, Weiffelsdorf, Kr. Grottkau, verm. Kanonier Karl Theodor Biehweger, Lichtenberg, Kr. Grottkau, schwer verwundet.

## Infanterie-Regiment Nr. 62, Cosel.

Gefechte vom 22. 8. bis 6. 9. 14. (Koslanol-Lintion, Les Hules Frensis, Bagalade, Rahagcourt, Sonnenfide, Baum en Dieule.)

5. Kompagnie.

Leutnant Schwabe, Neumarkt, Kreis Rosen, tot. Fähnleinführer Paul Hof, Breslau, leicht verwundet. Sergeant Georg Wieneke, Müllersdorf, Kr. Walde, tot. Unteroffizier Gust. Wöhner, Eifrodau, Kr. Wohlau, leicht v. Unteroffizier Georg Kieder, Bries, schwer verwundet. Musiker Wilhelm Brandel, Quetsch, Kr. Breslau, tot. Musiker Gerhard Scholz, Osioch, leicht verwundet. Musiker Alfred Stahr, Breslau, leicht verwundet.

Reserv. Paul Guttmann, St. Vanden, Kr. Striegau, l. v. Musiker Jakob Kalinka, Bries, schwer verwundet. Musiker Meinh. Nies, Breslau, leicht verwundet. G. Kompagnie.

Leutnant Anders, tot. Musiker Ernst Teuber, Ober-Waldenburg, leicht verwundet. Reserveoffizier Karl Mallow, Schadeburg, Kr. Namslau, leicht v. Gefreiter Tambour Karl Strauch, Rothfärben, Kr. Breslau, schwer verwundet.

Musiker Alfred Heidantke, Breslau, leicht verwundet. Unteroffizier Jos. Gell, Neulendorf, Kr. Neumarkt, schwer v. Reserveoffizier d. R. Offizierskellner, Langen, Breslau, tot. Einjährig-Freiwilliger Friedrich Wittwald, Schweidnitz, tot. Musik Franz Janowski, Grabischütz, Kr. Namslau, tot. Musiker August Mahnel, Katschowitz, Kr. Trebnitz, tot. Musiker Paul Sobieski, Langenbielau, Kr. Reichenb., tot. Musik. Gust. Gregor, Altamandorf, Kr. Frankenstein, tot. Reserveoffizier Paul Böser, Penndorf, Kr. Schweidnitz, verm. Musiker Joh. Bishoff, Schwobitz, Kr. Breslau, verm. 7. Kompagnie.

Oberleutnant der Reserve Reiners, tot. Fähnrich Koppen, tot. Unteroffizier Kurt Weigelt, Liegnitz, schwer verwundet. Musik. Wilt. Hentschel, M.-Zubusch, Kr. Bries, leicht v. Gefreiter Hermann Finer, Litz, Kr. Breslau, leicht verwundet. Musiker Ferdinand Gilbert, Langenbielau, leicht verm. Reserveoffizier Josef Fabian, Dolezditz, Kr. Breslau, verm. Musiker Erich Kubitzki, Breslau, leicht verwundet. Musiker Karl Goppe, Kojchem, Kr. Ohlau, verm. Reserveoffizier Paul Tiralla, Radstein, Kr. Neustadt, verm. 8. Kompagnie.

Offiziersdiensthelfer Strogies, tot. Reserveoffizier Alois Grob, Gräf.-Wiese, Kr. Neustadt, tot. Reserv. Mr. Gmmler, Gassenau, Kr. Frankenstein, schw. v. Musiker Wilt. Kröcker, Kamie, Kr. Neumarkt, leicht verm. Musiker Karl Peterliche, Peterliche, Kr. Breslau, leicht v. Unteroffizier Viktor Wehr, Naubitz, Kr. Schl., leicht verwundet. Musiker Karl Weich, Wilschütz, Kr. Wohlau, leicht verwundet. Musiker Karl Stiller, Mager-Nimpsch, leicht verwundet. Musiker August Neugebauer, Sagan, Kr. Dels, leicht v. Musiker Josef Blabusch, Noldau, Kr. Namslau, leicht v. Musik. Wilt. Seitzelmann, Rothfärben, Kr. Bresl., l. v. Reserveoffizier Eduard Willinsky, Ober-Glogau, leicht verwundet. Reserveoffizier Paul Ulich, Bielau, Kr. Reisse, leicht verwundet. Musik. Friedrich Jähni, Neu-Verderf, Kr. Grottkau, leicht verm. Musiker Alois Wagner, Kr. Dels, leicht verwundet. Einjährig-Freiw. Kurt Duapet, Seime, Kr. Breslau, l. v.

## Feld-Artillerie-Regiment Nr. 57.

Neustadt, Ober-Schlesien.

Parcours am 3. und Rahagcourt am 6. und 7. 9. 14.

Sergeant Karl Ernst, Schlegel, Kreis Neudorf, tot. Gefreiter Reinhold Schafke, Breslau, tot. Kanonier Franz Weier, Wabern, Kr. Leobischütz, schwer verm. Kanonier Hermann Bohl, Schönwalde, Kr. Frankenstein, leicht v. Gefreiter Fritz Tiffert, Raichau, Kr. Nimpsch, schwer verm. Unteroffizier Karl Gebhardt, Schweidnitz, leicht verwundet. Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Werner Schenk, Simmsdorf, Kreis Striegau, leicht verwundet.

Gefreiter Alfred Hoffrichter, Leobischütz, schwer verwundet. Gefreiter Joseph May, Kawallen, Kr. Breslau, leicht verm. Kanonier Paul Naumann, Böttwitz, Kreis Ohlau, leicht v. Kanonier Wenzel Stein, Neudorf, leicht verwundet. Reserveoffizier Jos. Sauer, Alt-Falkau, Kreis Reisse, leicht verm. Kanonier Emil Schmidt, Neustadt OS., schwer verwundet.

## Infanterie-Regiment 156, Beuthen O.-S.

Longwy am 22. 8. und Longuyon am 24. 8. 14.

5. Kompagnie.

Musiker Friedrich Hoffmann, Groß-Zentwitz, Kr. Bries, leicht verwundet. Unteroffizier Jos. Fedtliche, Waiffal, Kr. Leobischütz, verm. Unteroffizier d. R. Mag. Scharrf, Breslau, verwundet. Reserveoffizier Karl Jilbig, Pollentzschine, Kr. Trebnitz, verwundet. Reserv. Emil Seiff, Pilgersdorf, Kr. Leobischütz, verm. Reserv. Paul Sobotta, Lichelwitz, Kr. Neustadt, verm. Reserveoffizier Otto Becker, Ohlau, verwundet. Musiker Franz Weisner, Falkenberg, Kr. Neudorf, verm. Musiker Paul Giesma, Rosowadze, Kr. Gr.-Strehlitz, verm. Musik. Hermann Böser, Gr.-Mochern, Kr. Breslau, verm. Musik. Wilt. Apolon, Solzmitz, Kr. Leobischütz, verm. Musiker Jos. Gieslik, Sadenhofen, Kr. Cosel, verwundet. Musiker Max Schauerer, Peterwitz, Kr. Breslau, v. v. Musiker Karl Bohl, Gerastowitz, Kr. Kofel, verwundet. Musik. Mar. Kiegel, Gr.-Neudorf, Kr. Bries, verwundet. Musiker Adolf Walek, Breslau, verwundet. Musiker Franz Goret, Mogwitz, Kr. Grottkau, verwundet. Musiker Martin Mosch, Niewodnik, Kr. Falkenberg, verm. 6. Kompagnie.

Adjutant Erich Kretschmer, Müllisch, verwundet. Musiker Wilhelm Gerner, Breslau, verwundet. Musiker Arthur Prauser, Breslau, verwundet. Musiker Kurt Walsdorf, Breslau, verwundet. Unteroffizier Martin Vogt, Neumarkt, verm. Musiker Walter Daniel, Breslau, verm. Musiker Fritz Radon, Kraschütz, Kr. Müllisch, verm. Musiker Franz Respa, Bohmowitz, Kr. Namslau, verm. Musik. Paul Schamm, Baumgarten, Kr. Striegau, verm. Musiker Paul Wenzel, Herzogswalde, Kr. Grottkau, verm. Musiker Gust. Linke, Sampersdorf, Kr. Neumarkt, verm. Gefreiter d. R. Reinhold Böhm, Breslau, verm. Reserveoffizier Gottfried Tische, Müllisch, Kr. Neumarkt, verm. Reserveoffizier Eduard Wohlau, Reichenb., Kr. Leobischütz, verm. 7. Kompagnie.

Musiker Alfred Andri, Reisse, tot. Musiker Paul Lindner, Garlitz, Kr. Breslau, tot. Musiker Fritz Thomas, Birschen, Kr. Neumarkt, tot. Adjutant Erich Schmidt, Bries, leicht verwundet. Adjutant Erich Schmidt, Bries, leicht verm. Unteroffizier d. R. Johann Weidlich, Breslau, leicht verm. Gefr. Jos. Seidenreich, St.-Jame, Kr. Falkenberg, l. v. Gefr. Max Kipilla, Weigelsdorf, Kr. Reichenbach, Schw. v. Gefreiter Karl Trunk, Leobischütz, leicht verwundet. Musiker Karl Anders, Breslau, schwer verwundet. Musiker Josef Klink, Neustadt OS., leicht verwundet. Musiker Max Kiesel, Schnellwalde, Kr. Neustadt, l. v. Musiker Hermann Wildner, Breslau, leicht verwundet. Musiker Johann Pohl, Leobischütz, schwer verwundet. Musiker Paul Schalla, Dömitz, Kr. Breslau, Schw. v. Musiker Fritz Schiller, Langenbielau, schwer verwundet. Gefr. d. R. Gustav Seinae, Ob-Stangwitz, Kr. Striegau, leicht verwundet.

Reserveoffizier Paul Wittel, Buerwitz, Kr. Leobischütz, leicht v. Musiker Adolf Gaffmann, Quaris, Kr. Glogau, verm. Reserveoffizier Kurt Unger, Breslau, verm. Reserv. Joh. Kappel, L.-Probnitz, Kr. Neustadt, verm. Reserveoffizier Reinhold Seidel, Siffenbach, Kr. Löwenberg, verm. Reserveoffizier Ernst Uicker, Sebnitz, Kr. Breslau, verm. Reserveoffizier Alfred Sperling, M.-Mochern, Kr. Bresl., verm. Reserveoffizier Otto Kfischer, Radichütz, Kr. Müllisch, verm. Reserveoffizier Max Scher, Friedland, Kr. Falkenberg OS., verm. Reserveoffizier Paul Scher, Breslau, verm. 8. Kompagnie.

Gefr. Jos. Andratzke, Bömitz, Kr. Leobischütz, verm. Gefr. Jos. Seimann, Mitterwalde, Kr. Reisse, verwundet. Musiker Wilt. Gollmann, Sonnenberg, Kr. Bresl., verm. Musiker Josef Gaps, Noldau, Kr. Grottkau, verwundet.

Musiker Friedrich Kluge, Breslau, verwundet. Musik. Mar. Dölich, Protischwida, Kr. Breslau, verwundet. Musiker Karl Pieschel, Schlegel, Kr. Falkenberg, verm. Reserveoffizier Alfons Buchal, Grottkau, Kr. Grottkau, verm. Reserv. Valentin Burek, Döblich, Kr. Neustadt, verm. Gefr. d. R. Josef Pawlik, Zoppau, Kr. Leobischütz, verm. Reserv. Aug. Pietruschka, Elbendorf, Kr. Neustadt, verm. Reserveoffizier Richard Fritsch, Breslau, verwundet. Musiker Franz Dierichle, Carlowitz, Kr. Grottkau, verm. Musiker Hermann Pfeiffer, Schöbelitz, Kr. Neumarkt, verm. Reserveoffizier Jos. Scharla, Iwarowa, Kr. Neustadt, verm. Reserv. Wilt. Tomczak, Gutshorn, Kr. Dels, verm. Reserveoffizier Karl Pusch, Bries, verm. Musiker Franz Kühn, Marienkrantz, Kr. Breslau, verm.

## Infanterie-Regiment Nr. 50, Rawitzsch und Lissa.

Gefechte am 7. und 10. 9. 14 (Trojan, Vaux les Palamez und andere).

Reserveoffizier Richard Genjchel, Breslau, leicht verwundet. Musik. Gust. Ermlich, Ober-Jahrbum, Kr. Waldenburg, v. v. Reserveoffizier Johann Nowak, Schmograw, Kr. Namslau, schw. verwundet.

## Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen.

Sailly am 27. und 28. 8. 14.

Adjutant Albert Schaar, Ohlau, tot. Fähnrich Hans Duckenauer, Glogau, schwer verwundet.

## Verluste von Schlesiern aus anderen Regimentern.

Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment Nr. 1, Berlin. Nivellois am 21. und 22., Sauton am 29. 8. 14.

Trainsabreer Ernst Günther, Merzdorf, Kr. Grottkau, schwer verwundet. Grenadier Ernst Hüner, Gr.-Peterwitz, Kr. Neumarkt, tot. Reserveoffizier Conrad Kluge, Breslau, leicht verwundet.

## Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2, Berlin.

Nivellois am 21. u. 22., Ermeine-sur-Biere, Mettet u. Fourneaug am 24. 8. 14.

Reserveoffizier Friedr. Schander, Brunau, Kr. Breslau, verm. Reserveoffizier Robert Reil, Georgendorf, Kr. Steinau a. D., schwer verwundet.

Gefreiter Felix Weixner, Görlich, schwer verwundet. Leutnant Friedrich v. Lewinski, Liegnitz, tot. Reserveoffizier Berthold Fuhs, D.-Massewitz, verwundet. Reserveoffizier Friedrich Krause, Belsche, Kr. Dels, leicht verm. Füllführer Richard Fochmann, Steinfeissen, Kr. Döblich, tot. Füllführer Albert v. Gruchalla, Buzlau, tot. Füllführer Emil Richter II, Döblich, Kr. Reichenbach, leicht verwundet. Füllführer Gustav Jähnsch, Sibyllenort, Kr. Dels, leicht verm. Reserveoffizier Alois Sojna, M.-Gutschdorf, Kr. Breslau, l. v. v. Reserv. Schmeider, Weidendorf, Kr. Schweidnitz, Schw. v. Füllführer Franz Pusch, Polagwitz, Kr. Breslau, tot.

## 3. Garde-Regiment, Berlin.

Colonay und St. Quentin am 23., 29. und 30. 8. 14.

Gefreiter Erich Fuhrmann, Breslau, verwundet. Reserveoffizier Kurt Jungfer, Biehweide, Kr. Steinau, verm. Grenadier Artur Franer, Breslau, verwundet. Grenadier Paul Rohner, Ganda, Kr. Breslau, verwundet. Grenadier Paul Weigler, Langenbielau, verm. Gefreiter Karl Schindler, Breslau, leicht verwundet. Gefreiter Paul Wollsdorf, Dummel, Kr. Liegnitz, l. v. v. Füllführer Gustav Tache, Brunau, Kr. Striegau, leicht verm. Füllführer Stanislaus Dönicke, Nassewitz, Kr. Neustadt, l. v. v. Füllführer Josef Taube, Klettendorf, Kr. Breslau, verwundet. Reserveoffizier Vincent Sobich, Danner, Kr. Namslau, verwundet. Füllführer Paul Behner, Rudeisdorf, Kr. Breslau, Schw. v. v. Füllführer Otto Stüber, Dastadt, Kr. Breslau, leicht verm.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28, Köln.

Sedan am 1. 9. 14.

Leutnant Bruno Schmidt, Pagan, tot.

## Füllführer-Regiment Nr. 34, Stettin und Swinemünde.

Gefecht vom 26. 8. bis 2. 9. 14 (Chambrey, Moislains u. a.). Unteroffizier Richard Zimmerling, Gressdorf, Buzlau, tot. Reserveoffizier Anton Zimmermann, Grottkau, leicht verwundet. Unteroffizier Max Madler, Breslau, schwer verwundet. Füllführer Oskar Hüner, Breslau, schwer verwundet. Füllführer Paul Glesner, Greiffenberg, leicht verwundet.

## Füllführer-Regiment Nr. 36, Halle a. S.

Estroey am 15. und Trois-Billes am 26. 8. 14.

Ref. Hermann Scholz, Bernstadt, Kr. Dels, schwer verwundet. Ref. Karl Sonntag, Schwiebedawe, Kr. Müllisch, leicht verm. Ref. Paul Bernhardt, Tschepine, Kr. Wohlau, leicht verm. Füll. Hermann Grollmisch, Strehlitz, Kr. Müllisch, tot.

## Infanterie-Regiment Nr. 45, Ansbach.

Gefechte im Osten vom 26. bis 31. 8. 14. (Groß-Roschlau).

Unteroffizier Max Bahner, Loh, Kr. Breslau, tot. Adjutant, Georg Eichert, Goldberg, Kr. Goldberg-Pagan, tot.

## Infanterie-Regiment Nr. 64, Prenglau.

Francia am 24., Wellengitz am 28. 8. 14.

Gefreiter Hermann Urban, Gütchen, Kr. Namslau, tot. Musiker Robert Pusch, Nauchwitz, Kr. Glogau, schwer verm.

## Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarbrücken.

Gefechte vom 14. bis 31. 8. 14 (Bergaville, Lunville u. a.)

Musiker Maximilian Paul, Steinau, Schlesien, verwundet. Musiker Paul Schütz, Gressdorf, Kr. Sagan, verwundet. Musiker Gustav Franke, Dels, verwundet. Reserveoffizier Johann Koch, Raitowitz, Kr. Gr.-Mochern, v. v. Musiker Oswald Sindemann, Gaudorf, Kr. Neudorf, tot. Musiker Reinhold Eichhorn, Simsdorf, Kr. Wolfenb., tot. Reserv. Arthur Klose, Lauer, Kr. Glogau, schwer verm. Reserveoffizier Berthold Schoeps, Wittelschau, tot.

## Infanterie-Regiment Nr. 78, Mainz.

Manur vom 22. bis 24. 8. 14.

Gefreiter d. Ref. Fritz Brunck, Kunzendorf, Kr. Vandeschul, l. v. v.

## Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Vertrag am 22. Mähon am 24., Antrecourt am 26., Rancourt am 28. 8. 14.

Unteroffizier Georg Herbig, Schweidnitz, schwer verwundet. Gefreiter Otto Rud. Schönenberger, Neustadt, leicht verm. Reserveoffizier Hermann Aug. Seiff, Senig, Kr. Nimpsch, verm.

## Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Troques am 20., Dhamps am 22., Mähon am 24. und Antrecourt am 28. 8. 14.

Gefreiter Ernst Hofmann, Juliusburg, Kr. Dels, leicht verm. Gefreiter d. Ref. Emil Logowitz, Leobischütz, leicht verm. Reserveoffizier Kurt Döbner, Liegnitz, schwer verwundet. Reserveoffizier Friedrich Schütz, Giergen, Kr. Löwenberg, verm. Gefreiter Paul Steiner, Jaugwitz, Kr. Neumarkt, tot.

## Infanterie-Regiment Nr. 93, Belfort.

Gefecht vom 28. bis 26. 8. 14 (Solmes, Beaumont u. a.)

Adjutant Eugen Korbiß, Klein-Brielen, Kr. Reisse, tot. Gefreiter Friedrich Bunt, Dömitz, Kr. Gr.-Mochern, Schw. v. v. Musiker Heinrich Piffar, Bismarck, Kr. Gr.-Mochern, l. v. v.









